Einzelpreis 150 Mk.

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3600.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 3450.00 Mark. — Anzeigengebühr: Die 16gespaltene Nonpareillezeile 250.00 Mark, auswärts 310.00 Mark, im Reklameteil Zeile 900.00 Mark, auswärts 1050.00 Mark. Vereinskalender Zeile 225.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 82. Magdeburg, Dienstag den 10. April 1923. 34. Jahrgang.

Vergebliche Hoffnungen.

Aus Essen schreibt uns Genosse Stampfer:

In wenigen Tagen vollendet sich der dritte Monat seit dem Beginn der „friedlichen Aktion". Er wird in der gewaltigen Ehrung, die Essen und das ganze Revier für die Opfer der Karsonnabend-Tragödie vorbereitet, seinen dramatischen Abschluß finden. Ich habe hier mit zahlreichen Angestellten und Arbeitern, Augenzeugen des blutigen Vorgangs, Angehörigen der verschiedensten politischen Richtungen am Orte der Tat selbst gesprochen und glaube zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß bei dem geradezu unbegreiflichen rätselhaften Versagen der höhern militärischen Stellen die Schuld an dem geschehenen Blutvergießen liegt. Alles, was über eine tätliche Bedrohung des französischen Kommandos gesagt wird, ist unwahr; jedenfalls habe ich schon wiederholt deutsche Schutzpolizei in viel schlimmern Situationen gesehen, ohne daß sie von der Waffe Gebrauch gemacht hätte. Allerdings ist mir kein andrer Fall bekannt, in dem man zwölf Angehörige der bewaffneten Macht vier Stunden lang gegen Tausende erregter Demonstranten stehen ließ, ohne sich darum zu kümmern, was weiter daraus werden sollte.

In den nächsten Tagen werden auch die verhafteten Direktoren von Krupp vor dem Kriegsgericht in Bredeney stehen. Keiner von denen, die ich sprach, hält es für möglich, daß ein Gericht, das diesen Namen verdient, zu einem Schuldspruch kommen könnte. Da das kommunistische „Ruhr-Echo" durch die Behauptung, die Firma Krupp habe „die Arbeiter bewußt in die Kugeln Poincarés gejagt", die französische Anklage unterstützt hat, halte ich es für eine Gewissenspflicht, zu erklären, daß der Führer der Kommunisten in den Kruppwerken, Böhm, mir gegenüber die gegenteilige Behauptung vertreten hat. Böhm ist gewiß bereit, vor dem französischen Kriegsgericht, wenn ihm dieses dazu Gelegenheit gibt, die Aeußerungen zu wiederholen, die er mir gegenüber getan hat.

Ueber dem Revier liegt jetzt die Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Besetzung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirkungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebiets sehr dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unmöglich vorstellen: daß es zu einem Paktieren der Bevölkerung mit den Franzosen kommen könnte. Und wenn wirklich das französische Militär nach dem berühmten Worte Degouttes tausend Jahre hier bliebe und es so weiter triebe wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung noch nach tausend Jahren mit Freudentänzen den Tag begrüßen, der sie von dieser Plage wieder befreit.

Wo nicht gerade ein blauer Stahlhelm oder ein buntes Käppi auftaucht, da erscheint das Leben und Treiben äußerlich wenig verändert. Es gibt Ernährungsschwierigkeiten da, Verkehrsstörungen dort, Stauungen und Stockungen, man überwindet sie. Der breite Strom flutet weiter. Aber jede Möglichkeit der Bewegung, jeden Bissen Brot, jeden freien Atemzug empfindet man als erkämpft, erlistet, ertrotzt. Ueber jedem Einzelschicksal hängt das Schwert des Damokles. Was andern geschah, wann wird es dir geschehen? Blutend auf der Bahre, der Rücken von Peitschenhieben zerfleischt, aus der Heimat hinausgejagt, von Haus und Hof vertrieben, ins Zuchthaus gesperrt — alle, denen das geschah, sie waren nicht schuldiger als irgendein Arbeiter, der heute noch ungehindert zu seiner Arbeit geht, als irgendein Beamter oder Angestellter, der jetzt noch sein normales Leben lebt. Dies Ganze ist wie ein ungeheurer Ameisenhaufen, und jeder ist eine Ameise, die im nächsten Augenblick zerquetscht werden kann. Aber so wenig das ganze Geschlecht der Ameisen durch grausame Bubenstreiche ausgerottet worden ist, so wenig vermag Gewalt ohne Sinn und Verstand das quellende Leben zu hemmen oder zu lenken, das sich hier in gigantischem Ausmaß nach den Gesetzen seiner innern Notwendigkeit entfaltet.

Man weiß aus den Enthüllungen des kommunistischen „Ruhr-Echos", welche Hoffnung die fremden Gewalthaber auf die Kommunisten setzen. Einstweilen und für alle absehbare Zeit ist diese Hoffnung unberechtigt. In der kommunistischen Partei des neubesetzten Gebiets geht es freilich ebenso drüber und drunter wie in der des unbesetzten Gebiets. Es gibt auch dort Richtungen, die einander heftig bekämpfen, und die kommunistische Presse schreibt an jedem Tage das Gegenteil von dem, was sie tags zuvor geschrieben hatte. Keinen Boden aber findet hier jene oppositionelle Richtung, die den Standpunkt vertritt, man müsse den französischen Militarismus in der gleichen Weise zu „revolutionären" Zwecken benutzen wie Lenin es mit dem deutschen getan hätte. An diesem Vergleich ist nur so viel richtig, daß Degoutte ebenso ein Bolschewist ist wie Ludendorff einer war. Im übrigen ist aber Deutschland nicht Rußland und 1923 nicht 1917, und das Spiel der kommunistischen Maus mit der militaristischen Katze müßte diesmal unfehlbar mit dem Tode der Maus enden. Das wissen auch die Kommunisten im Ruhrrevier, und darum haben sie keine Neigung, die weltrevolutionären Pläne zu verwirklichen, die von Berliner Genies ausgeheckt werden.

Die Hoffnung des französischen Militarismus, es werde mit seiner mehr oder weniger sanften Nachhilfe ein kommunistischer Putsch losbrechen, und er würde sich dann dem ins Bockshorn gejagten Bürgertum als Retter und Wiederhersteller der Ordnung zur Verfügung stellen können, auch diese wenig ehrenhafte, letzte Hoffnung wird zuschanden werden. Eine explosive Entladung der Klassengegensätze ist jetzt nicht möglich. Diese Gegensätze sind vorhanden; töricht wäre es, sie abzustreiten, aber sie waren da, als die Franzosen noch nicht im Lande waren, sie werden noch da sein, wenn die Franzosen wieder fort sein werden. Aber der militärische Einbruch in dieses friedliche Land, die täglichen Schikanen und Quälereien, die vollkommene Rechtlosigkeit und Schicksalsungewißheit jedes einzelnen, das ist das Neue, das Unerhörte, auf das sich alle Blicke richten und auf dessen Abwehr alle Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind. Das Kooperieren mit dieser Gewalt zu Zwecken der Weltrevolution ist eine blasse Theorie, für die auf dem Boden der Wirklichkeit kein Platz ist. Gegen jeden Versuch, sie zu verwirklichen, sträubt sich auch im kommunistischen Arbeiter des Ruhrreviers der natürliche Instinkt.

Abgesehen von einer Handvoll verworfenen Gesindels gibt es hier keinen Menschen, der den militaristischen Eindringlingen ihr Handwerk erleichtern wollte. Ueber ein widerwilliges Sichfügen in Unvermeidliches hinaus gibt es kein Entgegenkommen, keine Neigung zur Unterwerfung. Diese Menschen, die als Einzelne so entsetzlich ohnmächtig sind, fühlen doch triumphierend, daß auch die brutale Gewalt ohnmächtig ist gegenüber der Masse und dem gemeinsamen Gefühl, das sie beseelt. Ungebrochener, trotziger steht das Arbeitervolk an der Ruhr am Ende des dritten Monats da als am ersten Tage der Besetzung. —

* * *

Meldungen von der Ruhr.

Trauerfeier im Reichstag.

Zu der Morgenstunde, in der am kommenden Dienstag die Arbeiter und Angestellten, die in Essen französischen Geschossen zum Opfer fielen, dort zur letzten Ruhe bestattet werden, findet im Reichstag eine Trauerfeier statt, bei der in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Reichskanzler die Gedächtnisrede halten wird. An der Feier werden Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen und Beamtenverbände sowie die Spitzen der Berufsstände, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden teilnehmen. Die Feier beginnt pünktlich vormittag 10 Uhr. Aus Anlaß der Beisetzung werden am Dienstag zum Zeichen der Trauer im ganzen Reiche die Glocken läuten.

Sonntag morgen haben die Franzosen die Bahnhöfe Herne, Marten Kastrop, Merklinde und den östlichen Teil des Bahnhofs Wanne besetzt, so daß der Personenverkehr von Dortmund nur bis Raurel geleitet wird, der zu den westlichen Bahnhöfen nur bis Langendreer. Sonnabend sind die Anlagen der Zeche Waltrop besetzt und bisher nicht wieder geräumt worden. Sonntag morgen wurden die Zechen Schwerin und Erin in Kastrop besetzt. Auf der Zeche Schwerin wurde das Maschinenhaus besetzt und die Sirenen abgestellt.

Harte Maßnahmen.

In Lünen ist wegen Zerstörung französischer Telephonleitungen bis auf weiteres der Belagerungszustand verhängt worden. Im Hafen von Duisburg beschlagnahmten die Franzosen drei für die Firma Krupp bestimmte Kohlenkähne, angeblich wegen Nichtentrichtung der Kohlensteuer. In Remscheid haben die Franzosen sechs Automobile und zahlreiche Haushaltungs- und Kücheneinrichtungsgegenstände, in Wipperfürth neben anderm auch Stroh requiriert. Das „Bochumer Volksblatt" wurde nach zweitägigem Wiedererscheinen am Sonnabend erneut bis zum 15. April verboten.

Für einen falschen Paß.

Polizei-Inspektor Kern aus Wetter wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt wegen Ausfüllung eines falschen Passes für einen aus Wetter gebürtigen Polizeiwachtmeister nach Essen. Der Polizeiwachtmeister wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

105 Millionen Mark Buße.

Für die Ermordung des französischen Soldaten Schmidt, der am 18. März in einem Keller des Hauptbahnhofs in Essen erschossen wurde, ist der Stadt Essen eine Geldbuße von 105 Millionen Mark auferlegt worden, die in einer Frist von 10 Tagen zu zahlen ist. Für den Eingang des Geldes werden haftbar gemacht Beigeordneter Bode, Beigeordneter Krueppers und Beigeordneter Dr. Hüttner.

Gute Geschäfte trotz alledem.

Der Aufsichtsrat des Essener Bergwerksvereins König Wilhelm beschloß, die Generalversammlung zum 8. Mai nach Berlin einzuberufen und die Verteilung einer Dividende für 1922 von 100 Prozent auf die Stammaktien und von 150 Prozent auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

* * *

Englisch-französische Verständigung?

Loucheur ist von seiner Londoner Reise zurück und von Poincaré in einer zwei Stunden währenden Unterredung empfangen worden. Pressevertretern gegenüber erklärte Loucheur nach dieser Unterredung, „daß eine Einigung über die Reparationen und über die Sicherheitsfrage mit England möglich ist, die nicht von den berechtigten Interessen Frankreichs und der Verbündeten Opfer fordert".

Diese Erklärung ist kennzeichnend für die Situation, in der wir uns befinden. Man wird in Deutschland von jetzt ab damit rechnen müssen, daß die Reise Loucheurs zu einer Erstarkung der gelockerten Entente geführt hat, daß Frankreich bestrebt ist, mit England eine Verständigung herbeizuführen und daß, wie es scheint, England auch bereit ist, ohne Deutschland eine Verständigung über die Reparationen und die Sicherheitsfrage unter den Alliierten herbeizuführen, das heißt mit andern Worten, die Zickzackpolitik der Regierung Cuno ist nahe daran, die über den Ruhreinmarsch entzweite Entente wieder in einen Block zusammenzuschweißen.

Es ist für Deutschland zum allermindesten insofern Gefahr im Verzug, als die Initiative zu einer Lösung nach gegenseitiger Verständigung von Frankreich und England ergriffen werden soll. Die Vergangenheit müßte lehren — auch dem gegenwärtigen Außenminister —, daß das nicht im Interesse Deutschlands liegen kann. Fest steht, daß die Aeußerungen Loucheurs nicht als private Meinung zu betrachten sind, sondern von französischen und belgischen maßgebenden Stellen im wesentlichen geteilt werden. Infolgedessen muß es jetzt Aufgabe der deutschen Regierung sein, aktiv einzugreifen, es muß positiv, klar und deutlich gesagt werden, wie sich die deutsche Regierung die Lösung des gegenwärtigen Konflikts vorstellt. Das kann in einer Form geschehen, die in der Welt keinen Zweifel darüber läßt, daß die deutsche Bevölkerung den passiven Abwehrkampf an der Ruhr fortzusetzen gewillt ist, wenn man weiterhin an uns Forderungen stellt, die dem deutschen Volke das Recht zum Leben nehmen und schließlich zum Ruin Europas führen müssen. —

Der Generalstreik in Memel.

Der am Freitag von den Gewerkschaften proklamierte Generalstreik gegen die Einverleibung Memels in Litauen wurde geschlossen durchgeführt. Sämtliche Betriebe stellten die Arbeit Punkt 12 Uhr ein, die Kaufleute schlossen ihre Läden. Auch die Banken und alle übrigen im öffentlichen Verkehr stehenden privaten Stellen erklärten sich durch Betriebsschluß mit den Forderungen der Gewerkschaften solidarisch. Als im Laufe des Nachmittags von litauischem Militär die Post besetzt wurde, stellten die deutschen Beamten auch hier den Dienst ein.

Der litauische Oberbefehlshaber versuchte bald nach Ausbruch die Durchführung des Streiks durch Verstärkung des Militärs und eine Ausnahmeverordnung unmöglich zu machen. Alle Versammlungen unter freiem Himmel wurden verboten, Zusammenkünfte in öffentlichen Lokalen von der Genehmigung der zuständigen litauischen Stellen abhängig gemacht. Untersagt wurde ferner der Streik in dem Gas- und Wasserwerk, auf der Eisenbahn und der Post, außerdem jede Arbeitsniederlegung aus politischen Gründen. Wer gegen diese Verordnung verstößt, soll mit sofortiger Wirkung des Landes verwiesen werden. Trotz der Ausnahmeverordnung wurde abends 7 Uhr im Schützenhaus eine Versammlung abgehalten, die beschloß, am Sonntag vormittag 11 Uhr eine Kommission zum Oberbefehlshaber zu schicken, um ihm die Forderungen der deutschen Bevölkerung mitzuteilen. Sämtliche Berufsschichten der Bevölkerung erklärten sich hier nochmals einverstanden mit den Forderungen der Gewerkschaften, zum Teil gingen ihre Wünsche darüber hinaus.

Am Sonnabend wurde der Streik in gleichem Maße wie tags zuvor fortgesetzt. Die für vormittags angesetzte Volksversammlung wurde vom Militär verhindert, der ganze Zug der Versammlungsteilnehmer begab sich deshalb nach Spitzhut bei Memel. Währenddessen versuchte die siebengliedrige Verhandlungskommission den Oberbefehlshaber zu sprechen. Sie wurde jedoch nach erfolgter Anmeldung verhaftet. Gleichzeitig wurde der Schriftleiter der sozialdemokratischen „Memeler Volksstimme“ festgenommen. Anlaß hierzu war lediglich die Furcht, daß er eine Ansprache an die Bevölkerung halten könnte. Als der Demonstrationszug von Spitzhut zurückkehrte und die Präfektur passierte, stürmte litauisches Militär auf die Menge los und hieb mit Kolben auf sie ein. Auch wurden mehrere Schreckschüsse abgegeben. Verletzte gab es bei dem Zwischenfall nicht.

Im Laufe des Sonnabends hat sich der Streik auch auf Heydekrug ausgedehnt. —

Das „Verbrechen“ Puttkamers.

Der linksstehende Schriftsteller Puttkamer, der seit dem 15. März vertretungsweise auch dem „Sozialdemokratischen Parlamentsdienst“ und dem „Vorwärts“ über das Treiben der Nationalsozialisten in Bayern berichtete, ist, wie wir meldeten, am 29. März von der bayrischen Justiz verhaftet worden. Jetzt endlich, am 7. April, hält es die Münchner Polizeidirektion für notwendig, über die Verhaftung der Oeffentlichkeit einen Bericht zu geben, der sichtbar das Zeichen der Verlegenheit trägt.

In dem „amtlichen Bericht“ heißt es u. a., daß gegen die beiden Puttkamer „verschiedene dringende Verdachtsmomente vorliegen“ und deshalb die Verhaftung vorgenommen wurde. Gleichzeitig aber wird bestätigt, daß bisher noch nicht der Beweis erbracht werden konnte, ob und inwieweit die beiden überhaupt an der Ermordung des Geheimbündlers Baur beteiligt sind. Demnach bleibt also als Hauptanlaß zur Freiheitsberaubung lediglich die sogenannte „einwandfreie“ Feststellung der Münchner Polizei, nach der die Brüder v. Puttkamer sich als Spitzel in nationale Kreise eingeschlichen und es verstanden haben, dort weitestgehendes Vertrauen zu erwerben. Dieses „Verbrechen“ ist nach Auffassung der Münchner Polizei um so schwerer, als die beiden Puttkamer das so gewonnene Material zu Berichten nicht nur für einen Teil der Berliner Presse verwandt haben, „sondern es wahrscheinlich auch an eine norddeutsche Regierung abgaben“.

Die bayrische Polizei hat also durch ihre amtliche Mitteilung nicht den Beweis für die Staatsgefährlichkeit der beiden Puttkamer und die Notwendigkeit ihrer Verhaftung geliefert, sondern der Oeffentlichkeit erneut gezeigt, daß sie im Dienste Hitlers steht und die Gefährdung seiner hochverräterischen Pläne gleichstellt mit der Gefährdung der Interessen des sogenannten Volksstaates Bayern. Die beiden Puttkamer haben weder Staatsgeheimnisse veröffentlicht, noch Landesverrat geübt, sondern lediglich das bayrische Verschwörernetz sorgsam beobachtet und durch ihre Arbeit für einen wesentlichen Teil der deutschen Presse manches Unheil durch frühzeitige Aufdeckung gewisser Pläne vereitelt. Seit wann ist das ein Verbrechen? Seit wann gibt die Unterrichtung einer „norddeutschen Regierung“ (Preußen) über die skandalösen Vorgänge in München, die immer auf Tatsachen beruht haben, die Berechtigung zur Freiheitsberaubung? Nur bayrische Polizeigehirne haben es bisher fertig gebracht, derartige Rechtskonstruktionen, die alles bisher Dagewesene überbieten, zu finden.

Aus dem von amtlicher bayrischer Seite mitgeteilten, gegen die Gebrüder Puttkamer vorliegenden Tatbestand ergibt sich zweifelsfrei, daß die ganze Aktion nur einem unerhörten Eingriff in die Freiheit der journalistischen Betätigung gleichkommt, den man sich jedoch nur leistet, sobald es sich um linksstehende Schriftsteller handelt. Das rechtsradikale Gesindel darf tagtäglich die höchsten Beamten der deutschen Republik beschimpfen, ohne daß sich die bayrische Polizei auch nur im geringsten bemüht, im Interesse der Allgemeinheit die Gesetze in Anwendung zu bringen. Es ist höchste Zeit, daß mit diesen Skandalszenen endlich vom Reich aus Schluß gemacht wird, wenn Schlimmeres verhütet werden soll. —

Beamtengehalte.

Die zweitägigen Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung hatten, wie es in der offiziellen Erklärung heißt, das Ergebnis, daß von einer Teurungsaktion in der bisherigen Art Abstand genommen wurde. Es soll aber durch Verwaltungsmaßnahmen dafür gesorgt werden, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter innerhalb der ihnen zustehenden Bezüge rechtzeitig in den Besitz der notwendigen Geldmittel kommen.

Was ist darunter zu verstehen? Während die Arbeiter bisher zwei Wochenlöhne und die Angestellten sechs Dreizehntel ihres Gehalts als Vorauszahlung erhielten, wurde den Beamten ab 19. März das Aprilgehalt vorausgezahlt. Die letztern sollen nun am 14. April drei Viertel des Gehalts als Ausgleich gezahlt erhalten und im Mai ein weiteres Viertel zu dem dann fälligen Monatsgehalt, so daß sie bis Ende Mai insgesamt ein Monatsgehalt zu ihren Bezügen erhalten haben werden. Den Arbeitern und Angestellten wird ebenfalls der entsprechende Ausgleich gewährt. Mit dieser Verbesserung des Einkommens steht in Verbindung die noch nicht zum Abschluß gekommene Reglung der örtlichen Sonderzuschläge und die Neureglung der Grundgehalte für die Beamten.

Die Gewerkschaften haben sich am Sonnabend mit den getroffenen unzulänglichen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt und deshalb am Schlusse der Verhandlung ihren Protest zum Ausdruck gebracht mit dem Ersuchen, davon dem Reichskabinett Kenntnis zu geben. —

Volksparteiliche Krippenwirtschaft.

Bei der Aussprache über den Kultusetat im Hauptausschuß des Preußischen Landtags wurde von den sozialdemokratischen Abgeordneten Haenisch, Heilmann und Frau Oesterreicher die Sach- und Personalpolitik des Ministers Boelitz einer außerordentlich scharfen Kritik unterzogen. Genosse Haenisch führte an der Hand eines überaus reichen Tatsachenmaterials den Nachweis, daß Dr. Boelitz bei der Besetzung der im Laufe des letzten Jahres frei gewordenen Stellen in der preußischen Schulverwaltung eine große Bevorzugung seiner eignen Parteigenossen an den Tag gelegt habe und daß er oft auch die fachlich tüchtigsten Bewerber unter den fadenscheinigsten Vorwänden ausschaltete und sie nur deshalb zurückwies, weil sie Demokraten oder Sozialdemokraten waren. Die gesamte nach der Revolution begonnene Personalpolitik im republikanischen Sinne sei von Herrn Boelitz zum Stillstand gebracht und vielfach in ihr Gegenteil verkehrt worden.

Genosse Heilmann trug u. a. folgenden krassen Fall vor: In der Zeitschrift „Deutschlands Erneurung“ hat ein Dr. E. Jung einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Führer-Auslese“ veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, Ebert habe zum Sattler nicht genügend Arbeitslust und Befähigung gehabt und sei darum Bierzapfer geworden und als solcher in die Gefahr des Suffs geraten. Aber seine brave Frau habe ihn noch rechtzeitig aus dieser Lage herausgenommen. Scheidemann sei im wahrsten Sinne des Wortes ein dreifacher Verräter: ein Erzverräter an seinem Staat, an seinem Volk und an seiner Partei. Eitelkeit und Geldgier seien die einzig beherrschenden Leidenschaften dieses hemmungslosen Ichsüchtigen, dieses Menschen ohne Gewissensüberzeugungen und Glaubenshoffnungen. — In ähnlichen Worten wird in dem Artikel über Erzberger und Preuß geurteilt. Der Mann, der diese Urteile gefällt hat, Dr. E. Jung, ist nach Auffassung des Artikels zum ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Marburg ernannt worden.

Kultusminister Dr. Boelitz erwiderte, die Tatsache an sich sei richtig. Jung sei ehemaliger Professor der Universität Straßburg gewesen, und die Regierung habe vor seiner Ernennung den Artikel nicht gekannt. Eine Strafverfolgung sei nicht möglich gewesen, weil die Strafantragsfrist bereits abgelaufen war, ehe man feststellte, daß der Verfasser dieses Artikels mit dem Marburger Professor identisch sei. In der eingeleiteten Disziplinaruntersuchung habe Jung zugegeben, daß alle seine Angaben über Ebert vollkommen irrig seien und habe wegen des beleidigenden Tones seiner Auslassungen um Verzeihung gebeten. Der Reichspräsident habe darauf erklärt, daß er an einer weitern Verfolgung des Falles kein Interesse mehr habe, und Jung sei daher mit einem ernsten Verweis davongekommen. Es sei richtig, daß wegen des gleichen Artikels der Redakteur des „Staßfurter Tageblatts“, Hottenrott, zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt worden sei; aber es sei nicht Schuld des Kultusministers, daß die Strafantragsfrist gegen Jung versäumt worden sei.

In der weitern Aussprache über den Kultusetat wird sich die Gelegenheit bieten, dem Falle Jung ein Gegenstück gegenüberzustellen: den Fall eines preußischen Professors, der im Jahre 1922 aus seinem Amt entfernt worden ist, weil er in Briefen aus dem Jahre 1916 die frühere Kaiserin beleidigt haben soll. —

Rechtsbolschewisten in Thüringen.

Am Sonnabend fand im thüringischen Presseamt aus Anlaß der Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei eine Pressebesprechung über das gegen diese rechtsradikale Organisation vorliegende Material statt. Regierungsrat Müller gab ausführlich Kenntnis von dem vorliegenden Material, von dem ein Teil aus außenpolitischen Gründen sowie auch aus Rücksicht auf die noch schwebenden Ermittlungsverfahren als vertraulich behandelt werden mußte.

Am 9. März wurde in Weimar der Postsekretär Grahn verhaftet und damit die Feststellung der 34. Hundertschaft in Hof gemacht, wozu auch die 50 Köpfe zählende Organisation der Nationalsozialisten in Weida und 400 Mann der Ortsgruppe Plauen zählten. Die Parteileitung der Nationalsozialisten hatte den Befehl herausgegeben, aus Thüringen möglichst viel Waffen aufzutreiben und diese den nordbayrischen Organisationen zuzuführen. Grahn hat Schußwaffen gesammelt. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte weiter den Befehl erhalten, auf Wunsch das Land Thüringen zu verlassen und sich den nordbayrischen Organisationen anzuschließen.

Am 17. März wurde in Sonneberg der Klub „Titania“ ausgehoben, der den „Völkischen Beobachter“ las und dessen aktive Mitglieder Sauer und Höhn mit Hitler in engster Fühlung standen. Am nächsten Tag erfolgte die Aufdeckung über den Heimatbund in Gera, an dem Hauptmann Volkmann vom Reichswehrbataillon Meiningen eine führende Rolle spielte. Es wurde festgestellt, daß militärische Uebungen unter ihm stattgefunden haben, nachdem der Reichswehrminister erklärt hatte, daß von jetzt ab keinerlei Verbindung zwischen Reichswehroffizieren und andern Organisationen stattfinden sollte. Am 15. März wurde in Ilmenau eine Organisation des Jägerregiments Oberfranken festgestellt und wertvolles Listenmaterial beschlagnahmt. Einwandfrei wurde aus vorgelegten Briefen nachgewiesen, daß die Nationalsozialisten in Thüringen der Deutschvölkischen Freiheitspartei beitreten konnten, ohne in Gegensatz zu ihrer Parteileitung zu geraten und im gegebenen Augenblick als Organisation der Nationalsozialisten wieder auf dem Plan zu erscheinen.

Die etwa zwei Stunden dauernde Konferenz hat einwandfrei die Gefahr eines rechtsbolschewistischen Putsches ergeben, der nur durch energisches Zugreifen verhindert werden konnte. Die Angriffe der Rechtspresse gegen die vom thüringischen Presseamt veröffentlichten Mitteilungen über diese Pläne erweisen sich dadurch als völlig unberechtigt und durchsichtig. —

Kleines Feuilleton.

Das Nürnbergisch Ei.

Eine „Tragödie“ hat es der Verfasser genannt. Man weiß, daß „Nürnbergische Eier“ der Name ist für die ersten Taschenuhren, die Peter Henlein erfunden hat. Also eine Erfindertragödie? Darunter versteht man doch wohl das Schicksal aller genialen Menschen, verkannt, verlacht, verlästert zu werden von den Zeitgenossen, die eine neue Idee nicht begreifen und ihren Entdecker im Elend verkommen lassen. Oder gar die offene Feindseligkeit der großen, beschränkten Masse, die ihre Propheten steinigt. Die Geschichte kennt Beispiele von solchen Märtyrern, die von den Behörden heimlich beiseitegeschafft worden sind, weil man von der Ausbeutung ihrer Erfindung eine Störung des Wirtschaftslebens fürchtete. Man hat zu allen Zeiten gewähnt, Ideen totschlagen oder ersticken zu können.

Um eine solche Erfindertragödie handelt es sich bei Walter Harlan nicht. Der Schlossermeister Henlein hat Freunde und Gönner, die seine Arbeit würdigen und gut bezahlen. Die Frage der materiellen Not wird wohl einmal angerührt, aber schnell wieder beiseitegeschoben: der Schwiegervater will den Meister aus der Wohnung setzen, weil er den Mietzins schuldig geblieben ist — an sich schon ein recht unwahrscheinlicher Fall, der ins Komische gezogen wird: Henlein legt ihn, durch einen Vorschuß des Seefahrers Behaim gestützt, mit einer Weile zappeln, ehe er ihn befriedigt. Das tragische Moment liegt anderswo: in der körperlichen Schwächlichkeit des Helden. Er leidet an einem [illegible]. Wird er operiert, so ist Rettung möglich, wenn nicht, so hat der Patient nur noch wenige Wochen zu leben. Er schlägt die Operation aus, weil er so lange leben mag, bis ihm seine Erfindung, eben das „Nürnbergische Ei“, geglückt ist. Die Folge ist ein vorzeitiger Tod.

Nun kann man sich immer noch sagen: die Operation, für deren Gelingen der behandelnde Arzt keine Gewähr übernimmt, konnte ebensogut mißlingen, wie sie glücken konnte. Für den Fall also, daß der Held unter dem Messer des Arztes geblieben wäre, ist die Tragik ausgeblieben. Da [illegible] er nämlich immer noch bedauernd [illegible], daß er ein paar Wochen leben bleibt und seine Erfindung vollendet, als daß er wieder aus der [illegible] Arbeit herausgerissen wird. Es ist auch gar nicht einmal sicher, ob der andere Fall: daß er sich hätte schneiden lassen und dabei verstorben wäre, nicht ebenso tragisch oder noch tragischer gewesen wäre. Es ist ja überhaupt, wie schon in der Besprechung des „[illegible]“ gesagt worden ist, eine mißliche Sache, wenn man Todkranke auf die Bühne zerrt. Das freiwillige [illegible] eines Menschen im Gegensatz des Dramas, aber nicht ein [illegible], dessen Ausgang im ersten Akt schon vorauszusehen ist.

Also eine Tragödie ist das Stück nicht geworden, trotzdem der Meister Henlein am Schlusse stirbt. Zu einer Tragödie ist das Stück außerdem viel zu historisch. Es verliert sich in lauter Kleinkram, in die Schilderung des alten Nürnberg. Das ist alles recht nett und belehrend in einem Buche für die reifere Jugend, aber auf die Bühne gehört es nicht. Wo bleibt denn schließlich noch die dichterische Phantasie, wenn das Ganze aussieht wie ein Flickwerk aus geschichtlichen Anekdoten? Die Beschreibung des Mechanismus der neuen Taschenuhr nimmt schon ungebührlich viel Raum ein. Sodann wird alles auf die Bühne bemüht, was zu Beginn des 16. Jahrhunderts Merkwürdiges passierte: der Seefahrer Martin Behaim, der von Wilden berichtet, geschwänzt wie Affen, Hartmann Schedel, Verfasser der berühmten Weltchronik, von dem getauften Juden Pfefferkorn in Köln ist die Rede, der den Anlaß zu den „Epistolae virorum obscurorum“, den Dunkelmännerbriefen, gegeben hat, von Dürers Mutter und ihren 18 Kindern, von einer niederländischen Motette, die in St. Lorenz aufgeführt wird, von einem Stachelschwein, das als Weltwunder vorgezeigt wird, und von Teufelsbeschwörung als Kur eines abergläubischen Baders.

Dabei nimmt es dieser Geschichtsprofessor auf der Bühne durchaus nicht genau mit der Zeitfolge: Behaim war schon tot, als der Erlaß des Kaisers Maximilian gegen die Schriften der Juden herauskam, und mit sechs Jahren hat Hans Sachs gewiß noch keine Fastnachtsspiele verfaßt. Außerdem hat man in Nürnberg um 1500 bestimmt keine [illegible]operationen vorgenommen, [illegible] oder Leichen seziert. Man würde nicht darauf gestoßen, wenn nicht durch eine geschraubte und gekünstelte, angeblich mittelalterlich-fränkische Sprache der Zeitcharakter gar so eigensinnig betont würde. Und immerzu wird zitiert aus dem Lateinischen, und wohlwollend die Uebersetzung hinzugefügt: „Das heißt zu deutsch“. Neben diesen lästigen zugestandenen Zitaten gibt es aber auch versteckte, die Herr Harlan bei Dürer gefunden hat und sie dem Peter Henlein in den Mund legt: „Wie wird mich nach der Sonnen frieren“ und „Wer sie heraus kann reißen,“ (bei Dürer die Natur aus der Kunst) „der hat sie.“

Für eine lebendige, ursprüngliche Charakterzeichnung bleibt innerhalb dieses drückenden geschichtlichen Rahmens kaum mehr etwas übrig. Diese Menschen sind kostümierte Schemen. Die Schwester Henleins, Christine, sagt bis zum Rotwerden fromme Sprüche her und rennt zum Schlusse von ihrem Seelenbräutigam Jesus ganz jäh und plötzlich zu dem irdischen, dem Gesellen Apfelbaum. Die Szene ist abgeschmackt, zumal unmittelbar vor dem Tode des Bruders, der übrigens schon so lange prophezeit ist, daß sich niemand mehr darüber aufregen kann. Ja, und diese unseligen Requisiten im letzten Akt! Der Seefahrer Behaim, der zu Besuch ist mit seinem [illegible], zieht aus der rechten und aus der linken Tasche ein Nürnbergisch Ei und stellt in dem Augenblick, da die Turmuhr sechs schlägt, fest, daß die eine Taschenuhr eine Viertelstunde zuwenig zeigt, die andere eine Viertelstunde zuviel. Und dieser eigentümliche Betrieb in der Henleinschen Werkstatt. Um sechs laufen die Gesellen weg, als hätten sie den Achtstundentag, und der Schwiegervater des Meisters macht „freibleibende“ Preise. Ganz zum Schlusse fällt es Herrn Harlan ein, daß er seinem sterbenden Helden ein bedeutendes und prophetisches Wort in den Mund legen müsse, und dieses lautet ungefähr: „Ich höre meine Seele in unendlich vielen noch ungenähten Taschen pochen.“ Na ja, was soll ein Taschenuhrerfinder auch andres sagen, wenn er stirbt?

Mit der Rolle des Erfinders war Fritz Schmith gestraft. Man kann es ihm gewiß nicht übelnehmen, wenn er nichts daraus machte. Margret Bettelheim war eine liebliche und tüchtige Hausfrau, die offenbar an Götzens Gattin Elisabeth dachte. Elli Böhm sagte ihre Sprüche aus dem Thomas von Kempen recht artig her. Nur Therese Kossegg und F. A. Gros durften Komik entwickeln. Sonst könnte kaum jemand an eine Charakterisierung denken. Die drei Totenvögel wirkten nicht freiwillig, sondern höchstens unfreiwillig komisch.

Mit der Mühe, die an die Neueinstudierung dieses gleichgültigen Stückes verwendet worden ist, hätte man sicher einen moderneren Dichter können zu Worte kommen lassen, einen, der uns mehr zu sagen hätte als verstaubten geschichtlichen Plunder.

H.

Theaterchronik. Zum Streik des Chorpersonals im Weimarer Nationaltheater nimmt das thüringische Volksbildungsministerium Stellung und weist darauf hin, daß die Chorsänger am 1. April in den Streik getreten seien, ohne das Verhandlungsergebnis vom 4. April durch den Demobilmachungskommissar abzuwarten. Das Chorpersonal erklärte, weder zur Regierung noch zum Landtag Vertrauen zu haben, und lehnte Verhandlungen ab. Wie von der Generalintendanz mitgeteilt wird, soll die fristlose Entlassung des gesamten Chorpersonals erfolgen. —

Bildende Kunst. Durch Tausch, das heute beliebteste Erwerbungsmittel unsrer staatlichen Kunstsammlungen, ist jetzt die ägyptische Abteilung der Berliner Museen in den Besitz einer kostbaren Bronzestatuette aus dem alten Aegypten gekommen. Es ist eine sitzende Isis, die einstmals ihren Horusknaben auf dem Schoße hielt, um ihm die Brust zu reichen, doch sind ebenso der Knabe wie die beiden Arme der Göttin verloren gegangen, da sie besonders angesetzt waren. Das Gesicht ist, wie Kustos Dr. Scharff in den „Berliner Museen“ schreibt, so persönlich, daß er an ein Bildnis glaubt, und zwar an das einer ptolemäischen Königin, die sich als Sinnbild ägyptischer Mütterlichkeit darstellen ließ. Im dritten vorchristlichen Jahrhundert ist das reizende Werk entstanden, das noch durchaus im Boden des alten Aegypten wurzelt und nur im Gesicht der schönen Frau an die mazedonischen Eroberer der ptolemäischen Zeit denken läßt. —

Vandervelde über das Ruhrproblem

Auf dem Parteitag der belgischen Sozialdemokratie hielt Genosse Vandervelde eine politisch bedeutungsvolle Rede, die verdient, auch in Deutschland bekannt zu werden. Vandervelde führte u. a. aus:

Selbst Arbeiter, die für die Sozialisten stimmen, aber bürgerliche Blätter lesen, sagen, daß, wenn wir 50 Milliarden Schulden haben, die Deutschen zahlen werden. Das ist eine schwere Illusion. Denn selbst wenn Deutschland seine Gesamtschuld zahlen würde, genügte das nicht, um die belgische Schuldenlast zu beseitigen. Eine energische Politik ist notwendig. Wenn wir eine demokratische Regierung hätten, würde sie zunächst die Wiedergutmachungen nicht durch Zwang, sondern durch Verständigung lösen. Sie würde dann die Erbschaftssteuer erhöhen, das Monopol auf Alkohol, Tabak und Versicherungen einführen. Schließlich würde sie eine Kapitalsteuer erheben. Das ist unsre Politik. Ich erkenne an, daß Theunis und Jasper seit langen Monaten sich bemühen, gemäßigt zu sein. Aber sie sind nicht allein, sie sind im Rate der Alliierten. Italien weicht aus. Die Vereinigten Staaten beobachten. England will wohl die deutsche Schuld herabsetzen, aber unter der Bedingung, so wenig wie möglich dabei zu verlieren.

Was Frankreich will, ist schwer zu ersehen. Als die Alliierten nicht wußten, welche Haltung sie einnehmen sollten, ist Frankreich in das Ruhrgebiet einmarschiert und hat Belgien mitgezogen. Ich will hier nicht untersuchen, ob die Ruhrbesetzung dem Buchstaben des Vertrags von Versailles entspricht. Aber was ich behaupte, ist, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet, der durch einige Verfehlungen bei den Lieferungen von Kohle und Holz bestimmt worden ist, ein Akt des Zwanges und der Vergewaltigung war, gegen den die Arbeiter aller Länder protestieren. Das wirtschaftliche Ergebnis der Besetzung ist verhängnisvoll. Die Zeitungen verkünden uns, daß täglich 3000 Tonnen nach Frankreich und Belgien geschickt werden. Vor der Besetzung erhielten wir 35 000 Tonnen täglich. Man hofft zwar, daß die Kohlenlieferungen sich erhöhen werden, aber während wir sie vor der Besetzung gratis bekamen, müssen wir heute dort 75 000 bis 100 000 Mann unterhalten. Das ist eine unsinnige Politik, die uns zum Ruin und zur Arbeitslosigkeit führt.

Die Regierungen Belgiens und Frankreichs haben erklärt, daß sie nur wirtschaftliche Ziele verfolgen. Aber welche wirtschaftlichen Ziele? Man hat darüber offiziell noch nichts gesagt, aber offiziös hat der Pariser „Matin" ein Interview einer bedeutenden belgischen Persönlichkeit veröffentlicht. Ich kann dem hinzufügen, daß diese Persönlichkeit ganz besonders qualifiziert ist, im Namen der Regierungen zu sprechen. Auf die Frage, welche wirtschaftlichen Ziele die Alliierten im Ruhrgebiet verfolgen, war die Antwort, daß ein neuer Reparationsplan notwendig sei, wenn man den zerstörten Gebieten die Priorität zuerkennen würde. Diese Erklärung ist interessant für die, die man des Verrats anklagte, als sie von der Frankfurter Sozialistenkonferenz zurückkamen, denn diese Erklärung bedeutet die Annahme des sozialistischen Programms von Frankfurt. Sie bedeutet Verzicht auf die Militärpensionen und Wiedergutmachung der Schäden entsprechend der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Wäre das eine offizielle belgische Erklärung, so würden wir vom Alpdruck befreit sein. Aber sowie man die Grenze überschritten hat, spricht man anders, und man spricht auch anders öffentlich als in privaten Gesprächen. In der Finanzkommission der Kammer hat Poincaré erklärt, daß die Räumung nur nach Maßgabe der Zahlung der Reparationen erfolgen würde. Das kann bedeuten, was die belgische Persönlichkeit dem „Matin" gesagt hat. Aber es kann auch bedeuten, daß unsre Truppen im Ruhrgebiet bis zu dem Tage bleiben werden, an dem der Londoner Zahlungsplan durchgeführt sein wird, d. h., daß wir das Ruhrgebiet in absehbarer Zeit nicht verlassen werden. Diese Politik mit ihrem zweideutigen Charakter ist eine ungeheure Gefahr für den Frieden und für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme. Und diese zweideutige Politik treibt auch die deutsche Regierung. Aus dieser Situation müssen wir durch die Verständigung zwischen den belgischen, französischen, englischen, italienischen und deutschen Arbeitern herauskommen.

In unsern industriellen Bezirken gibt es viele Genossen, die sich der deutschen Besetzung erinnern, der erduldeten Leiden, der erschossenen Männer und Frauen, der niedergebrannten Volkshäuser. Sie sagen zu uns: „Wir können das nicht vergessen." Wir sollen nicht vergessen. Aber auf gefühlsmäßige Erinnerungen kann man nichts begründen. Und wir sollen uns der Leiden Belgiens erinnern, indem wir sagen: Das darf nicht wieder sein! (Beifall.) Reparationen müssen geleistet werden. Man muß Deutschland ständig daran erinnern, daß es uns gegenüber eine Schuld hat. Das sozialistische Deutschland erkennt diese Schuld an. Aber die Reparationen sind nur möglich durch eine internationale Verständigung. Was gegenwärtig mit brutaler Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, ist die Unfähigkeit der Regierungen, das Problem zu lösen, und aus dieser Unfähigkeit ist die Politik der Gewalt geboren worden, die diese Unfähigkeit noch erhöhen wird. Um das Problem der Wiedergutmachungen zu lösen und den Frieden zu sichern, müssen die Arbeiter sich verständigen und in den verschiedenen Ländern die Regierungsmacht ergreifen.

Zum Schlusse seiner Rede gab Vandervelde nochmals seiner Ueberzeugung Ausdruck, es sei notwendig, daß die Arbeiter in allen Ländern sich verständigen, die Regierung ergreifen, um das Reparationsproblem lösen und den Frieden Europas sichern zu können. —

Deutschvölkische Spitzel und Fälscher

Kurz vor Ostern wurden in Kassel mehrere Personen von der Kriminalpolizei festgenommen, weil sie dem französischen Spionagebureau in Düsseldorf, Bleichstraße 7, Nachrichten über angeblich rechtsradikale Organisationen und Verbände in Deutschland überbracht hatten. Diese Nachrichten hatte das Haupt der Gesellschaft, ein gewisser Hans Heinrich Brüning, der unter dem falschen Namen eines Dr. Börner seit längerer Zeit in Wilhelmshausen bei Kassel wohnte, nach dem Muster des Berliner Großfälschers Paul Anspach frei erdichtet.

Aus den aufgefundenen zahlreichen Schriftstücken, die außerordentlich geschickt angefertigt und gefälscht waren, ging hervor, daß Brüning alias Dr. Börner nicht nur die Meldungen erfand, sondern auch den von ihm erfundenen angeblichen Geheimverbänden gefährlich klingende Namen gab, wie „Völkische Kampffront Groß-Deutschland", „Deutsche Wehrschaft", „Sturmabteilung Heymann", „Hauptgeschäftsstelle der Sturmabteilung" u. a. m.

Seine angeblichen Meldungen, die sich auf die Vorbereitungen eines Rechtsputsches bezogen, kamen aus München, Hamburg, Hannover und Berlin.

Das den Franzosen in die Hände gespielte Material war geeignet, den Eindruck zu erwecken, als wenn in Deutschland eifrig gegen Frankreich gerüstet würde und als ob Waffen in großer Anzahl vorhanden seien. Bei Brüning wurden etwa vierzig falsche Stempel vorgefunden, die er zur Zeichnung seiner Schriftstücke verwendet hatte. Brüning war zuletzt angestellter Mitarbeiter der in Hannover erscheinenden deutschvölkischen Kampfschrift „Der Sturm", dessen Geschäftsstelle er in Kassel leitete. In dieser Stellung hatte er naturgemäß Zutritt zu zahlreichen rechtspolitischen Kreisen. Neben der politischen Spionage betrieb die Gesellschaft auch militärische Spionage.

Mit Brüning, der im Jahre 1900 geboren und von Beruf Kaufmann ist, wurden noch folgende Personen festgenommen: Die 1903 geborne Elli Hagemann in Kassel, der 1902 geborne Fritz Waßmuth in Kassel und ein 1892 geborner früherer Schutzpolizeibeamter aus Düsseldorf namens Franz Wander, der hauptsächlich die militärische Spionage betrieb. —

Hakenkreuz und Gattenmord.

Vor einigen Tagen stand der Hakenkreuzredakteur Herbert Reis unter der Anklage des vorbedachten Gattenmordes vor dem Elbinger Schwurgericht. In der Nacht des 10. Juli 1922 wurde die Ehefrau des Angeklagten Reis in ihrer Wohnung erschossen. Am nächsten Tage beschuldigte Reis in einem Artikel seiner Zeitung die Unabhängigen Sozialdemokraten Marienburgs der Täterschaft. Seiner Hetze, die von andern hakenkreuzlerischen Zeitungen bereitwilligst aufgenommen wurde, war es zu verdanken, daß acht Marienburger Eisenbahner verhaftet wurden. Das Verfahren gegen sie mußte nach kurzer Zeit eingestellt werden, da die Verhafteten samt und sonders ihre Unschuld einwandfrei nachwiesen. Wenige Tage vor der Tat war angeblich eine Bombe in die Wohnung des Ehepaares geworfen worden. Einige Wochen nach dem Morde wurde dann Reis unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Von dem, was vor Gericht bisher ermittelt ist, nur einige kurze Proben:

Aus den Akten stellt der Vorsitzende fest, daß Reis sich selber zuerst zum Leutnant und dann zum Oberleutnant und schließlich sogar zum Doktor ernannte. Um die Einwilligung seiner Schwiegereltern zur Heirat mit seiner Frau zu erlangen, beging Reis eine Urkundenfälschung und machte sich 5 Jahre älter. Er ist heute erst 25 Jahre alt. Als die Franzosen 1918 die Rheinpfalz besetzten, handelte er mit ihnen an und war einige Tage in der „Freien Pfalz", einer französischen Zeitungsgründung, angestellt. Dann wurde er dort an die Luft gesetzt. In Herford lernte er seine Frau, die Tochter eines Installateurs, kennen und heiratete sie innerhalb Monatsfrist. Es wird festgestellt, das Reis geschlechtskrank war und auch seine Frau krank gemacht hatte. Beide haben im Marienburger Krankenhaus gelegen. Reis hat in Marienburg Umgang mit allerlei zweifelhaften „Damen", unter ihnen einer 14jährigen Tänzerin, gehabt. Die mehrtägigen Zeugenvernehmungen bringen zahlreiche Widersprüche des Angeklagten zutage. Eine seiner „Freundinnen" hatte ihm nach der Tat ins Gesicht gesagt: „Du hast wohl selber Deine Frau erschossen?" In seinem Plädoyer erklärt der Staatsanwalt, niemals sei ein schamloseres Taschenspielerkunststück getrieben worden als mit der Art, wie Reis den Verdacht seiner Tat von sich abwälzen wollte. Er habe den Verdacht auf die Sozialisten zu lenken versucht. Familienväter mußten wochenlang unschuldig seinetwegen im Gefängnis sitzen. Reis sei eine Abenteurernatur schlimmster Art.

Dennoch sprach den saubern Patron die Geschwornenbank frei, die freilich von lauter gut „nationalgesinnten" Männern besetzt war. —

Dollar Amtliche Notiz vom Sonnabend 21027 Montag mittag zirka **21100 Mark**

Brüderschaften.

In der „Roten Fahne" vom Sonnabend veröffentlicht das Internationale Aktionskomitee gegen Kriegsgefahr und Fascismus, Vorsitzende Klara Zetkin (Berlin) und Henry Barbusse (Paris), die auf der Frankfurter Kommunistenkonferenz beschlossenen Kriegsartikel der „Proletarischen Hundertschaften". Im Artikel VII, der von Brüderschaften handelt, heißt es:

Auf der Frankfurter Konferenz ist die Bildung von proletarischen Brüderschaften beschlossen worden. Dieser Gedanke der Brüderschaften muß in der Propagandawoche in den breiten Massen belebt werden, die vorgesehenen Konferenzen sollen versuchen, sie in die Wirklichkeit umzusetzen.

In Karbitz im Bezirk Breslau haben die Kommunisten inzwischen die Bildung solcher „proletarischen Brüderschaften" praktisch erprobt. Sie wandten sich zunächst an die proletarischen Brüder, mit welchen sie die meiste geistige Interessengemeinschaft haben, an die Nationalsozialisten, mit folgendem Schreiben:

An die Nationalsozialistische Partei Karbitz!

Im Auftrag der Bezirksexekutive machen wir Ihnen den Vorschlag, die diesjährige Maifeier einheitlich mit allen Arbeiterparteien durchzuführen, und ersuchen, falls Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, uns bis längstens Donnerstag den 5. April an untenstehende Adresse Bescheid zukommen zu lassen.

Wir glauben für die Notwendigkeit der gemeinsamen Demonstration keine besondere Begründung anführen zu müssen, da dies die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse von selbst begründen.

Einer zusagenden Antwort entgegensehend, zeichnen mit proletarischem Gruße:

Für die Bezirksorganisation der Kommunistischen Partei Karbitz:

Panterlitschek, Obmann Anton Müller, Schriftführer.

Karbitz, 25. März 1923.

An den Kommunisten lag es nun wirklich nicht, daß der Welt just am 1. Mai das erhebende Schauspiel einer Sowjetstern-Hakenkreuz-Verbrüderung erspart geblieben ist. Aber die Rechtsbolschewisten lehnten ab. Womit aber noch nicht gesagt ist, daß nach den Verbrüderungs-Kriegsartikeln erneute Annäherungsversuche ebenfalls scheitern.

Wer will noch dem Genuß dieses wahren Kulturdokuments noch bezweifeln, daß die „Einheitsfront" marschiert? —

Verbot der Roten Fahne.

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik das Erscheinen der „Roten Fahne" für die Dauer von zwei Wochen, und zwar vom 8. April bis 21. April einschließlich verboten. Das Verbot richtet sich gleichzeitig gegen sämtliche Kopfblätter, auch gegen die „Rote Fahne am Montag"

In der Begründung, die dem Verbot beigegeben ist, heißt u. a.: Die „Rote Fahne" hat in letzter Zeit fortgesetzt die Mitglieder der Reichsregierung und der preußischen Landesregierung beschimpft und verleumdet.

Diese Beschimpfungen und Verleumdungen richten sich nicht lediglich gegen die Person der angegriffenen Minister, sondern nach der ganzen Sachlage kann kein Zweifel darüber bestehen, daß durch fortgesetzten persönlichen Angriffe zugleich auch die gegenwärtige republikanische Staatsform getroffen werden soll, unter welcher den betreffenden Ministern die Staatsleitung anvertraut ist.

Mag das Verbot der „Roten Fahne" auch gesetzlich begründet sein, so möchten wir doch bezweifeln, ob mit ihm die Folgewirkungen erzielt werden, die der Berliner Polizeipräsident und die ihm vorgesetzten Instanzen ohne deren Uebereinstimmung er sicherlich nicht gehandelt hat, erwarten. Wenn aber schon unter Mitwirkung des jetzigen Reichskanzlers ein kommunistisches Organ verboten wird, dann ist es nicht mehr wie billig, daß Herr Cuno auch in Bayern seinen angeblichen Einfluß geltend macht, damit auch dort endlich einmal der fortgesetzten Verletzung des Gesetzes zum Schutze der Republik durch die Nationalsozialisten ein Ende gemacht wird. —

Notizen.

Wulle durfte nicht reden. In Prag wurde eine Versammlung, in der Wulle sprechen sollte, von der Polizei verboten. —

Bestrafter Landesverräter. Das Volksgericht in München verurteilte den frühern Studenten Erhard Adler wegen gewinnsüchtiger Begünstigung des Landesverrats zur höchstzulässigen Strafe von 5 Jahren Gefängnis. Das Gericht sprach in dem Urteil aus, daß die ehrlose Gesinnung des Angeklagten Zuchthaus verdient hätte, daß aber leider das Gesetz eine solche Strafe nicht vorsehe. —

Schwere Wirtschaftskämpfe in England. Obwohl die Lohndifferenzen zwischen den Landarbeitern und den Farmern nicht mehr erheblich sind, haben sich die Aussichten auf die Beilegung des Landarbeiterstreiks verschlechtert infolge der Heranziehung von Streikbrechern. Im Rhondda Valley streiken 50 000 Bergarbeiter. Die Aktion ist weniger gegen die Bergwerkseigentümer als gegen die Unorganisierten gerichtet, die sich weigern, der Organisation beizutreten, obgleich sie sich die Vorteile gefallen lassen, die die Organisation durch Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bietet. Der Streik ist deshalb beachtenswert, weil im Rhonddagebiet über ein Drittel zu der letzthin wöchentlich eine halbe Million Tonnen betragenden Kohlenausfuhr von Südwales nach dem Kontinent beigesteuert wurden. Der Konflikt im Baugewerbe dauert fort. Die Arbeiter sind bereit, einen Schiedsspruch von drei hervorragenden Juristen entgegenzunehmen, ob das Verlangen der Unternehmer nach Lohnkürzung und Verlängerung der Arbeitszeit dem bestehenden Vertrag entspricht. Die Antwort der Unternehmer steht noch aus. Wenn diese Vergleichsbasis nicht beschritten wird, droht Mitte April die Aussperrung von achthunderttausend Bauarbeitern. Auch die Eisenbahner drohen mit einem allgemeinen Streike. Die Delegierten der Eisenbahnergewerkschaft beschlossen auf einer Versammlung in London, der Absicht der Gesellschaften, die Kriegsteuerungszulagen für die Werkstättenarbeiter herabzusetzen, Widerstand entgegenzusetzen und nötigenfalls mit dem Generalstreik zu antworten. —

Lohnbewegungen in Dänemark. Im Schneidergewerbe ist von den Arbeitgebern Aussperrung angedroht worden, die am 10. April beginnen und etwa 10 000 Personen umfassen soll. Verhandlungen im Tapeziergewerbe sind resultatlos verlaufen. Die Gärtner und Maurer stehen gleichfalls in langwierigen Verhandlungen. Nach „Hemjdal" haben in Tondern die organisierten Bauarbeiter die Arbeit niedergelegt, um die Arbeitgeber zu zwingen, die Unorganisierten, die sich zu einer gelben Organisation zusammengeschlossen haben und zum Teil aus Deutschen bestehen, zu entlassen. —

Depeschen.

Brand im Bratwurstglöckle.

Wb Nürnberg, 9. April. Im Dachstuhl des weltbekannten „Bratwurstglöckle" legte am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr dessen Besitzer, Gastwirt Bauer, Feuer und verübte Selbstmord. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte die in Brand geratenen Bett- und Kleidungsstücke beseitigen. Nennenswerter Schaden in dem Gebäude entstand nicht. Bauer zeigte in letzter Zeit Zeichen von Geistesgestörtheit. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Der Bezug kann durch Benutzung von Lesekarten der Volksbücherei erleichtert werden. Schlüsselzahl des Börsenvereins der deutschen Buchhändler z. Zt. 2500. (Der Verkaufspreis ist gleich Grundpreis × 2500.)

Zur Abholung liegen bereit:

Die Tat, Nr 1; **Natur,** Nr 11/12; **Die Schönheit,** Nr. 2; **Reclams Universum,** Nr. 26/27; **Deutsche Kunst und Dekoration,** Nr. 7; **Die Vergstadt,** Nr. 7. **Handwörterbuch der Statswissenschaften,** Nr. 21/22; **Der Winter,** Nr. 11/12.

Wieder vorrätig:

König: **Chauffeurkursus.** Ein Handbuch für Automobilisten und Chauffeure mit Prüfungsbestimmungen und Prüfungsfragen. 372 Seiten. Grundpreis 3,50 Mark.

Küster: **Chauffeurschule.** 779 Seiten. Grundpreis 3 Mark.

Bernstein: **Die deutsche Revolution.** Eine geschichtliche Darstellung der Novemberrevolution. Halbleinenband. Grundpreis 3 Mark.

Nötzel: **Einführung in den Sozialismus.** Studien zur Geschichte des Sozialismus. Ladenpreis 800 Mark.

Lilli Braun: **Im Schatten der Titanen.** Grundpreis 2,50 Mark.

Bohner: **Auf allen Straßen.** Die Geschichte einer Jugend in zwei Romanen. 1. Band Kwabla, 2. Band: Der Weg zurück. Beide Romane in einem Bande gebunden. Grundpreis 3,50 Mark.

Sofateff: **Der Sozialismus und das öffentliche Leben.** Eine Schilderung des Einflusses des Sozialismus auf das gesellschaftliche Leben. Aus dem Russischen übersetzt. 600 Seiten. Grundpreis 2 Mark.

Wendt: **Etappe Gent.** Streiflichter zum Zusammenbruch. Ladenpreis 2000 Mk

Kampffmeyer: **Die Prostitution** als soziale Klassenerscheinung und ihre sozialpolitische Bekämpfung. Grundpreis 1 Mk.

Kautzsch: **Intimes des Berliner Hoflebens** unter Wilhelm II. Ladenpreis 2000 Mk.

Wilm: **Wilhelm II. als Krüppel und Psychopath.** Ladenpreis 2000 Mk.

Theaterkasse.

Geöffnet von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Volksbühne. Lichtbildervortrag, „Deutsche Ausgrabungen und Forschungen in Kleinasien", Dienstag den 10. April, abends 8 Uhr, in der Aula der Kunstgewerbeschule. Kulturfilm-Vortrag, „Die Braunkohle, ihr Werden, ihre Gewinnung und ihre wirtschaftliche Bedeutung", Sonntag den 15. April, vormittags 11 Uhr, in den Fürstenhof-Lichtspielen. — Vortrag „Dostojewski und der europäische Geist" (Dr. Gertrud Bäumer, Berlin) Freitag den 27. April, 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule. — Arno-Holz-Feier Montag den 30. April, 8 Uhr, in der Aula der Lutherschule. — Mitteilungsblätter für April. — Werbmarken für April. — **Frühlingsfeier der Arbeiterjugend** Donnerstag den 19. April, 7 Uhr, im Franke-Jugendheim, Werner-Fritze-Straße (Bahnturmplatz). Eintritt 20 Mk. — **Volkshochschule.** Arbeitsplan Sommer 1923. — Ausfertigung von Hörerkarten. — **Wilhelmsbad-Lotterie.** (Zur Erhaltung des Wilhelmsbades.) Jedes Los 70 Mk. —

Volksfürsorge.

Eine Lebensversicherung bei der Volksfürsorge ist heute eine soziale Notwendigkeit. Neuanmeldungen, Erhöhungen, Umschreibungen in der Buchhandlung Volksstimme.

Für den Schulanfang!

Schreibwaren

Schultafeln unzerbrechlich		2800
Griffel 18 cm lang, extra stark		35
Federkasten	710 480	225
Federhalter	65	45
Bleistifte	250 150	95
Schreibhefte 16 Blatt stark		190
Oktavhefte		95
Zeichenblocks . . weiß 450 . . grau		350
Zeichenkohle . . . Karton		95
Buntstifte	700 350	195

Kinderstrümpfe

schwarz, 1mal 1 gestrickt

Größe 4	5	6	7
1050	1150	1250	1350

Schuhwaren - Abteilung

1. Stock

Graue Turnschuhe mit Chromsohle

Größe	25 u. 26	27-30	30-35	36-42	43-46
Paar	4725	5250	5700	6600	7875

„Arena"-Turnschuhe mit Chromspalt-Kernledersohle

Größe	25 u. 26	27-30	31-35	36-42	43-46
Paar	6400	7490	8400	9900	12510

Graue Turnschuhe mit Ledersohle und Absatzfleck

Größe	25 u. 26	27-30	31-35	36-42
Paar	7400	8100	9100	10800

Braune Rindleder-Sandalen

Gr.	25 u. 26	27-30	31-33	34 u. 35	36-42	43-46
P.	10800	12600	14850	16200	18000	19500

Schultornister

Schultornister mit Lederriemen	995
Schultornister Segeltuch, m. Lederriemen	8000
Schultornister Kunstled., m. Lederriemen	10500

Mädch.-Schulmappen für Arm u. Rücken

Schul-Mappen mit Lederriemen	995
Schulmappen Wachstuch, m. Lederriemen	5500
Schulmappen Plüsch, m. Ledereinfassung und Lederriemen	16000
Kinder-Frühstückstaschen zum Umhängen	375
Federhalter-Etui . . . 395	375
Isolierflaschen ¼ Liter Inhalt	4900

Kinder-Schürzen

Kinder-Schürzen mit Besatz	1600
Kinder-Schürzen gestreift und geblümt	2900

Warenhaus Gebr. Barasch

Damen- u. Herrenräder g. erh., vk. Pürsch, Weberstraße 18. N. Südfriedb.

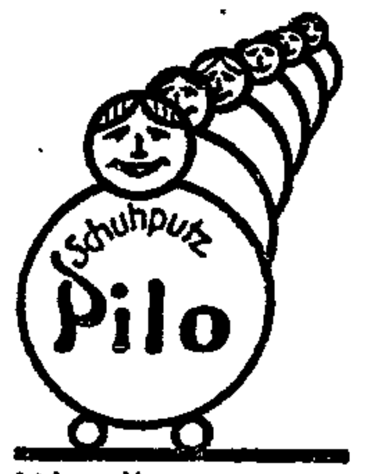
Ankauf

Kaufe Frauenhaar! (ausgek.) auch v. Händl. und Friseuren. Kilo 10—17000 Mark und mehr. **W. Träbert,** Stephansbrücke 34. Telephon 9435.

Fahrräder kauft Voigt, Papenstr. 13. Hohe, reelle Bezahlg.

Alte Gebisse einzelne Zähne **Gold-, Silber- und Dublee-Bruch Brillanten.** Ankauf zum reellen höchsten Kurs. 13 **W. Müller** Goldschmied Georgenplatz 9, pt. Telephon 7595.

Schaf-Wolle!! Strumpf-Abfälle kauft und tauscht sofort gegen Strickgarn und Stoffe **Fritz Jürges** Lödischehofstr. Nr. 7, 6. Haus v. Alten Markt. — Fernsprecher 6383 —



Wir alle sparen unser Geld mit **Pilo** das die Schuh erhält

Die Preise sinken

Zum Schulanfang empfehlen wir **unzerbrechliche Schultafeln** aus neuer Sendung **herabgesetzter Preis 2500 Mk.**

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

Alteisen

kauft jedes Quantum zum höchsten Tagespreis

H. Auchhisiger, Magdeburg-S. Braunschweiger Str. 22. Telephon 7257

Vom 9. bis 13. April

Extra billige Woche!

Einige Beispiele meiner Billigkeit:

Donegal zirka 140 cm breit, haltbare Qualität . . . . Meter Mk. **12500**
Anzugstoffe 140 cm breit, dunkel mel. und marin. Meter von Mk **6200**
und andre schöne Muster am Lager.

Spezial-Abteilung **Berufskleidung**
Pilot-, Manchester- und feldgraue Hosen in allen Größen vorrätig.

E. Preßler

Jakobstraße Nr. 7 Ecke Petersberg
Beachten Sie gefl. meine Schaufenster.

Firnis, Lacke, Farben.

preiswert und gut, auch Kleinverkauf 20
Fritz Goericke, Lackfabrik, Freiligrathstr. 74
— Telephon Nr. 7204. —
Fabriklager: Kloster-Drogerie, Goldschmiedebr. 4.

Altmetalle kauft höchstzahlend Metall-Kontor **Zahlaus** Schuhbrücke 11, 2. Haus vom Alten Markt.

Habe abzugeben 103
Torfstreu, schwefelf. Ammoniak, Kali 42 %, Superphosphat 18 %, Ammoniak-Superphosphat 9/9
A. Strumpf, Gr.-Ottersleben.

Nervöse

trinken das altberühmte **Köstritzer Schwarzbier.** Dr. R. in B. schreibt: „Köstritzer Schwarzbier hat sich bei nervösen Schwächezuständen usw. außerordentlich gut bewährt." Aehnliche 4000 **ärztliche Gutachten** und Verordnungen innerhalb Jahresfrist weisen auf die ausgezeichnete Wirkung des Köstritzer Schwarzbieres für Kranke, Blutarme, Nervöse, Abgearbeitete und stillende Mütter hin. Auf keinem Familientische sollte es als tägliches Getränk fehlen. Aufträge erbittet

Generalvertrieb:
Peter Knaack, Magdeburg-Wilhelmstadt,
Goethestraße 19, Fernsprecher 3511.

G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32. Fernruf 1089.
M. Schmidtchen, Magdeburg, Pfälzerstraße. Fernruf 2502.
H. Fellecke, Magdeburg, Klosterkirchhof 1. Fernruf 938.
W. Dräger, Magdeb.-Wilhelmst., Herderstr. 41. Fernruf 1338.
A. Harre, Buckau, Thiemstraße 4. Fernsprecher 3490.
R. Bode, Barneberg. **H. Siebentopf,** Altenweddingen. Tel. 440.

Speise- und Saatkartoffeln Frühe, Mittel- und Spätsorten verkauft
Herm. Klutentreter Magdeburg, Hauptbahnhof. Fernsprecher 1901 und 2585.

Für Händler! Für Private!

Hosen billig!

Wieder eingetroffen:
Feldgrau 13500, Pilot 19500 Mk. auch andre sehr billig.
Herren- und Damen-Stoffe Meter von 6200 Mark an in
Preßlers Textilhalle Buttergasse 8, Ecke Alter Markt
Telephon 9966. Für Händler besonders günstig.

Weinflaschen Stück 200 Mark, kauft laufend
Ankaufszentrale Berliner Straße 12, Ecke Pfälzerberg.

Garn- u. Maschinenseiden [illegible] **Coba** [illegible]

Homöop. Kranken-Behandlung
E. Altmann, Große Klosterstraße 4, 1 Tr. Gegen alle Krankheiten. Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.

Standesamts-Nachrichten.

[illegible]

Verkauf

Sauber. Federbett m. rot. Inl. f. 75000 Mk., 1 [illegible] Bett f. 50000 Mk. [illegible] in 2 od. 3 Rat. zu bezahl. **Hoefert,** Goethestr. 37.

Radfahrer! Fahrradbecken 1600, Schläuche 4500, Pedale, Ketten 11 600, Speichen [illegible] Sättel 20 000 [illegible]

[illegible] verk. billig Wäscherei [illegible]

Gut erh. Herrenrad [illegible]

[illegible]

Gr.-Salze. [illegible] Fernruf 465. 125 **O. Schubert.**

[illegible]

Gegen Würmer [illegible] bei Apotheke [illegible]

[illegible]

Amtliche Bekanntmachungen

Meine Bekanntmachung vom 7. April 1923 betreffend Erhebung etwaiger Einsprüche gegen die Abstimmung über die Errichtung einer Schäftemacher-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Magdeburg hängt zur Einsichtnahme in der Vorhalle des alten Rathauses aus.

Der Kommissar.

Der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg.

Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.

Unter Aufhebung unsrer Bekanntmachung vom 19. Februar 1923 wird auf Grund der §§ 12, 13 und 14 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (R.-G.-Bl. S. 607 und 728) für den Umfang der Stadt Burg folgendes bestimmt: 266

§ 1. Der Höchstpreis für einen Zentner Braunkohlenbriketts (einschließlich Steuer) beträgt bei Lieferung an Verbraucher a) ab Bahn 5730 Mk., b) ab Lager des Händlers 6000 Mk., c) frei vors Haus ab Bahn gefahren 6 [illegible] Mk., d) frei vors Haus ab Lager gefahren 6250 M.

§ 2. Bei Lieferung frei Keller dürfen die wirklich gezahlten Trägerlöhne in Ansatz gebracht werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Burg, den 6. April 1923. **Der Magistrat.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Angern.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über Aenderung von Gehaltsgrenzen in der Sozialversicherung vom 9. Juni 1922 ist mit Zustimmung des Reichsrats und des Ausschusses des Reichstags für soziale Angelegenheiten folgendes verordnet:

Die obere Grenze des Grundlohns rückt im Tagesverdienst von 120 auf 300 Mark und im Jahresverdienst von [illegible] auf 14400 Mark.

Grundlohn ist bei der Kasse der höchste Grundlohn auf 14400 Mark festgesetzt worden. Die Beitragsklassen sind deshalb verändert wie folgt festgesetzt:

Lohnstufe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
0	[illegible]	30,6	144,6	[illegible]
1	bis 750,6	300	288	252
2	750—1500	1200	480	500
3	1500—2500	2000	960	1000
4	2500—3500	3000	1440	1500
5	3500—4500	4000	1920	2000
6	4500—7000	6000	2880	3000
7	7000—9000	8000	3840	4000
8	9000—11000	10000	4800	5000
9	11000—13000	12000	5760	6000
10	13000 und mehr	14000	6720	7000

Die Aenderungen treten am 1. April 1923 in Kraft. [illegible] ab 30. April 1923 [illegible]

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, bis zum 15. April d. J. eine Aufstellung der beschäftigten Personen nebst täglicher Lohnangabe bei der Kasse einzureichen. [illegible] 136

Angern, den 5. April 1923.

Der Vorstand. Herm. Mühlenberg.

Bettwäsche

Wir bieten Ihnen Gelegenheit, 221

zu vorläufig noch bis zu **50 Prozent ermäßigten Preisen,** Ihren Bedarf bei uns zu decken, bevor es zu spät ist. Verpassen Sie nicht den richtigen Augenblick und kaufen Sie jetzt.

Sauberste Verarbeitung | **Vergleichen Sie nicht nur die Preise, sondern auch unsre Qualitäten mit andern Angeboten!** | Nur gute Qualitäten!

Deckbettbezüge aus guten und besten Stoffen	12500	17500	22500	usw.
Deckbettbezüge ohne Naht, kräftige Leinenware	25000	27000	29000	usw.
Bunte Bezüge haltbar und waschecht	21000	25000	29000	usw.
Kopfkissen, in weiß und bunt, dazu passend				
Bettlaken haltbare Dowlas- und Haustuchware	7500	9500	11500	usw.
Fertige Inlette aus Köper und Stouts	26000	33000	44000	usw.
Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche	2300	2900	3200	usw.
Louisianatuch 130 cm	4800	5900	6900	usw.
Küchenhandtücher gesäumt und gebändert	1450	1950	2300	
Stubenhandtücher in Drell und Gerstenkorn	1550	1950	2400	
Garten- und Balkondecken in schönen, farbenfreudigen Mustern	10500	16500	19500	

Extra-Angebot!

Doppelgarnituren 2 Oberbetten, 4 Kissen	59000.—	68000.—
Stickereigarnituren	41500.—	46000.—
Stickereigarnituren Oberbett und Kissen, gestickt	55000.—	65000.—

Mengenabgabe vorbehalten. Zuvorkommende, fachmännische Bedienung.

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung.

Neue Weinstr. 4 **Meyer & Co.** bogen Ulrichs-

Leinen- und Baumwollwaren. Spezialfabrikation von Bettwäsche.

Magdeburger Angelegenheiten.

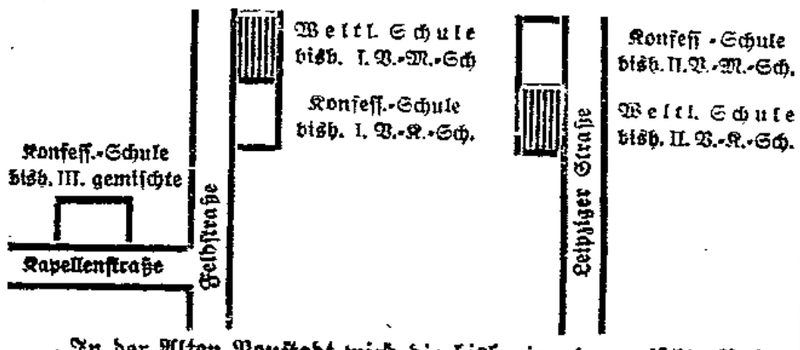
Magdeburg, den 9. April 1923.

Der erste Schultag nach Ostern.

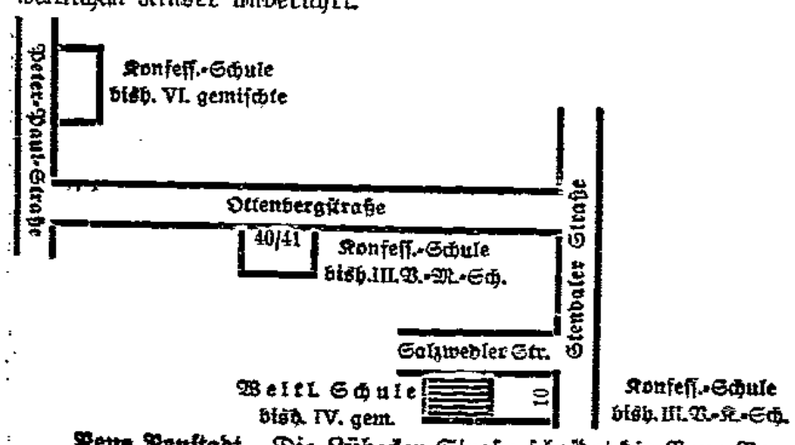
Er ist diesmal von besonderer Bedeutung. Wir notieren ihn als den Geburtstag der weltlichen Schulen in Magdeburg. Zum erstenmal schicken große Elternkreise die Kinder in die von ihnen seit Jahren, Jahrzehnten erstrebten Schulen. Endlich ward ihrem schulpolitischen Wünschen, Sehnen, Arbeiten die Erfüllung. Durch die Einrichtung von weltlichen Schulen vermindert sich die Zahl der bisherigen konfessionellen Schulsysteme. Ueberweisungen aus einer Schule in die andre werden notwendig. Daraus ergibt sich für die Eltern die selbstverständliche Frage: Welche Schule besucht unser Kind nach Ostern? Da der Unterricht bereits am 11. d. M. beginnt, hat sich die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der weltlichen Schule durch die Schulverwaltung informieren lassen. Die Auskunft, die uns geworden ist, geben wir in erweiterter Form an unsre Eltern weiter.

Nachdem die Schuldeputation die Einrichtung von weltlichen Schulen genehmigt hatte, kam es darauf an, den Beschluß technisch so durchzuführen, daß die berechtigten Interessen beider Richtungen in der Magdeburger Elternschaft gewahrt blieben. Die Vermeidung langer Schulwege, die Beschränkung der Umschulungen auf das Mindestmaß, die Abortfrage, die Klassenbesetzung, die Raumfrage in den einzelnen Schulen waren Gegenstand eingehender Erwägungen. Die Verhandlungen sind jetzt abgeschlossen und haben zu folgender Reglung geführt. Wir beginnen mit dem Schulbezirk **Buckau**.

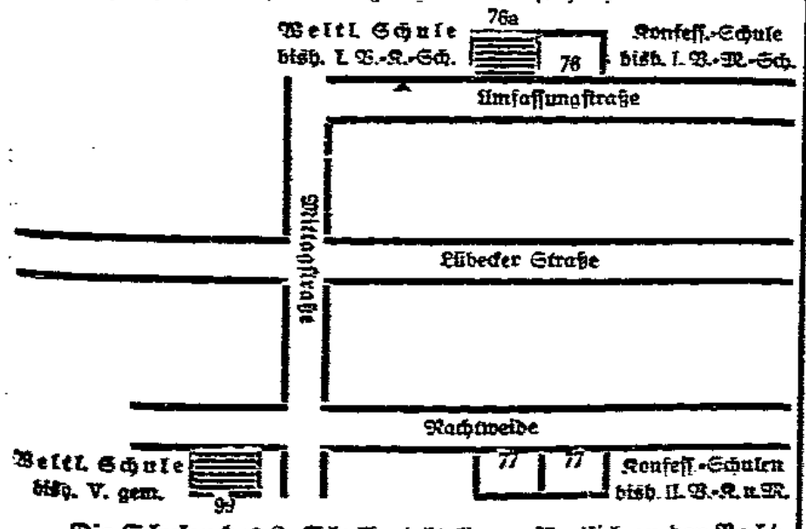
Die Eisenbahn, die durch Buckau führt, trennt den Stadtteil in zwei Schulbezirke, in Groß-Buckau, umfassend die Straßenzüge zwischen Bahn und Elbe, und in Buckau-Insel mit Leipziger Straße, Hopfengarten und Reform. Die Kinder aus dem kleinern Schulbezirk besuchten bisher die 2. Volksknabenschule und 2. Volksmädchenschule in der Leipziger Straße. Nach der neuen Reglung werden die Knaben und Mädchen der weltlichen Elterngruppe in die bisherige Knabenschule und die Kinder der konfessionellen Elterngruppe in die bisherige Mädchenschule aufgenommen. In dem größern Schulbezirk vereinigen sich die zur weltlichen Schule angemeldeten Kinder in der bisherigen Mädchenschule, Feldstraße 25. Der konfessionelle Rest dieser Schule wird dem benachbarten Flügel des Gebäudes, der bisherigen 1. Volksknabenschule, überwiesen. Die übrigen Kinder bleiben in ihren Schulen.



In der **Alten Neustadt** wird die bisherige 4. gemischte Volksschule, Stendaler Straße 10, weltlich. Die konfessionellen Kinder dieser Schule werden der 3. Volksmädchenschule, Ottenbergstraße 40/41, und der 3. Volksknabenschule, Stendaler Straße 10, überwiesen. Die 6. gemischte Volksschule bleibt nach Umschulung der weltlichen Kinder unberührt.

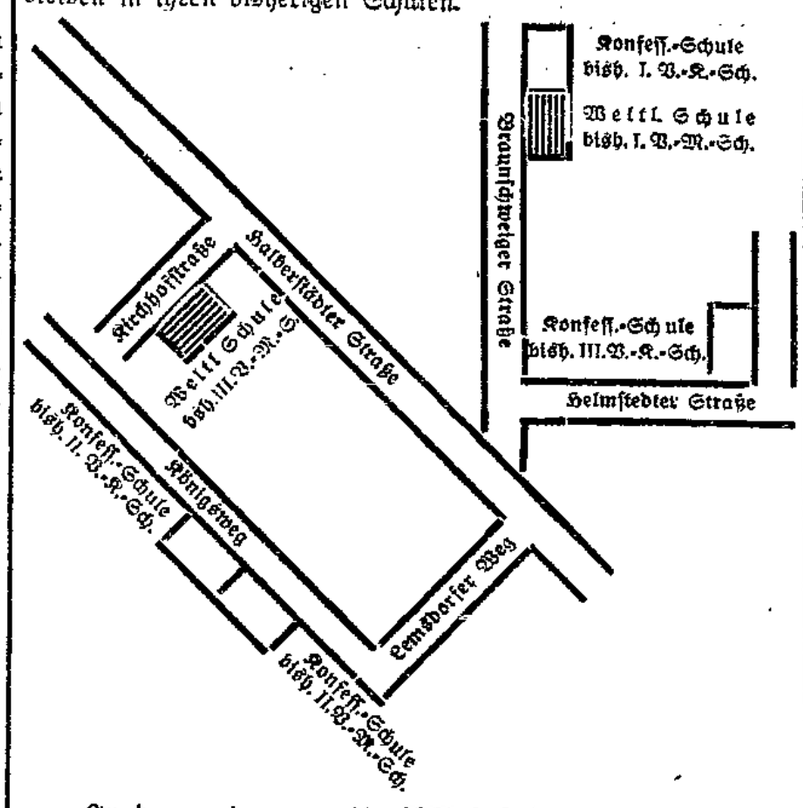


Neue Neustadt. Die Lübecker Straße scheidet die Neue Neustadt in zwei Schulbezirke. Nach der Gruppierung der Schulen unterscheiden wir den Schulbezirk Umfassungsstraße und den Schulbezirk Nachtweide. Von den beiden Schulen in der Umfassungstraße wird die eine weltlich, nämlich die bisherige 1. Volksknabenschule, und die andre, die bisherige 1. Volksmädchenschule, bleibt konfessionell. Die Kinder der Schulbezirke verteilen sich entsprechend dem Charakter der beiden Schulen. Inwieweit die konfessionelle Schule mit einigen Klassen in die weltliche Schule übergreift, ist für diese Darlegungen nebensächlich.



Die Schulen des 2. Schulbezirks liegen sämtlich an der Nachtweide. Die weltlichen Kinder werden in die bisherige 5. gemischte Volksschule, Nachtweide 99, eingeschult. Die konfessionellen Kinder dieser Schule gehen, soweit sie Knaben sind, zur 2. Volksknabenschule, und die Mädchen zur 2. Volksmädchenschule. Beide Schulen befinden sich in dem Gebäude Nachtweide 77.

Sudenburg. Die ungefähre Grenzlinie zwischen den beiden Schulbezirken Sudenburg sind die Braunschweiger und die Halberstädter Straße. Der an Lemsdorf grenzende Schulbezirk umfaßt die 2. Volksknabenschule, und die 2. Volksmädchenschule in dem Doppelgebäude des Königswegs, und die 3. Volksmädchenschule in der Kirchhofstraße. Letztere ist zur Aufnahme aller weltlichen Kinder des Schulbezirks bestimmt worden. Die konfessionellen Mädchen dieser Schule werden der 1. Volksmädchenschule im Königsweg überwiesen. Die übrigen konfessionellen Kinder bleiben in ihren bisherigen Schulen.



In dem andern, an die Wilhelmstadt grenzenden Sudenburger Schulbezirk liegen ebenfalls drei Volksschulen: die 1. Volksknaben- und die 1. Volksmädchenschule in dem Doppelgebäude der Braunschweiger Straße, und die 3. Volksknabenschule in der Helmstedter Straße 42. Davon wird die bisherige 1. Volksmädchenschule weltlich. Sie nimmt alle für die weltliche Schule angemeldeten Kinder dieses Schulbezirks auf. Die konfessionellen Mädchen der bisherigen 1. Volksmädchenschule gehen in die dritte Volksknabenschule, Helmstedter Straße 42, und werden dort zusammen mit den konfessionellen Knaben unterrichtet. Die übrigen konfessionellen Kinder bleiben in den bisherigen Schulen.

Von den beiden Volksschulen in **Magdeburg-Südost** wird die Westerhüsener Schule weltlich, die Salbker bleibt konfessionell. Die Kinder verteilen sich entsprechend dem Charakter der beiden Schulen. Fermersleben bekommt voraussichtlich einen weltlichen Zug mit acht aufeinanderfolgenden Klassen, desgleichen Lemsdorf.

Der Schulbesuch für die zu den weltlichen Schulen angemeldeten Kinder einschließlich der Schulanfänger ist an allen Schulen auf 9 Uhr festgesetzt. Wir bitten die Eltern, die Kinder pünktlich am 11. d. M. den weltlichen Schulen zuzuführen, evtl. jüngere Kinder das erstemal zu begleiten.

Der Lehrerschaft der weltlichen Schulen wünschen wir ein erfolgreiches Schuljahr!

Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der weltlichen Schule.

*

Für die Schulanfänger! Wichtig!

In den obenbenannten weltlichen Schulen können die Schulanfänger also auch noch am Mittwoch den 11. April, morgens 9 Uhr, angemeldet werden, wenn die Meldung nicht schon früher bei den für die einzelnen Stadtteile angegebenen Stellen geschehen ist. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Buckau. Am Dienstag den 10. April, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im Franke-Jugendheim.

Stadtverordnetenfraktion Dienstag den 10. April, abends 6 Uhr.

Ordnerdienst, Abt. Wilhelmstadt. Am Mittwoch den 11. April, abends 7 Uhr, Fort 5.

Helferinnen in den Kindergruppen. Mittwoch pünktlich 1/2 8 Uhr wichtige Besprechung im Jugendheim Georgenplatz.

— **Prämien für die Freimachung von Wohnungen.** Da Neubauten von Wohnungen zurzeit kaum noch auszuführen sind, die Rationierungen von Wohnräumen infolge der hohen Geldkosten bei den notwendig werdenden Ausbauten gewissen Einschränkungen unterworfen sind, hat sich der Magistrat entschlossen, um der von Tag zu Tag größer werdenden Wohnungsnot zu steuern, Prämien für die Freimachung von Wohnungen zu gewähren. Wie in einer Vorlage an die Stadtverordneten mitgeteilt wird, werden bereits seit längerer Zeit in der Mehrzahl von deutschen Großstädten für die freiwillige Freimachung von Wohnungen — durch Zusammenziehen einzelner Parteien — Prämien gezahlt. Außerdem werden auch Umzugskostenbeiträge an solche Personen gegeben die nach auswärts verziehen, ohne Anspruch auf eine Tauschwohnung zu machen. Die Wohnungsdeputation hat sich mit diesen notwendig werdenden Maßnahmen eingehend beschäftigt und empfiehlt der Stadtverordneten-Versammlung, ihre Zustimmung zu geben, daß aus dem Fonds „Privatspenden für den Kleinwohnungsbau" die Mittel für die Freimachung von Wohnungen im angegebenen Sinne und nach vorliegenden Richtlinien gewährt werden. —

— **Das teure Haupt.** Heute sind die Männer übel dran, wollen sie nicht mit Mähnen wie die Löwen oder mit langwallendem Haar wie die Naturmenschen herumlaufen. Ein ganz einfacher Haarschnitt ohne alle Schikanen und Finessen kostet über 1000 Mk. Gewiß liegt hierin eine Notlage aller der Leute mit kleiner Brieftasche. Aber auch das Barbier- und Friseurgewerbe befindet sich in sehr übler Lage. Auf den einzelnen Läden lastet ungeheuer die hohe Miete und vor allem der hohe Preis für das elektrische Licht. Dazu kommen die hohen Preise für allerlei Fette und kosmetische Mittel, die Barbiere und Friseure unumgänglich notwendig bei Ausübung ihres Gewerbes brauchen. Endlich darf nicht vergessen werden, daß heute alle Reparaturen an Scheren, Brenneisen und den andern Apparaten, die in diesen einschlägigen Geschäften im Gebrauch sind, außerordentlich viel Geld verschlingen. Es kann daher nicht wundernehmen, daß Barbiere und Friseure sich in bedrängter Lage befinden. Besonders schlimm daran sind die Gehilfen. Der Besuch des Publikums hat bedeutend nachgelassen, das Rasieren besorgen die meisten selbst und mit dem Haarschneiden wartet man, bis der Hut vor lauter Haarfülle auf dem Kopfe nicht mehr paßt. Die Folge ist eine Massenkündigung der Gehilfen. Den Luxus von Gehilfen leisten sich nur noch ganz große Geschäfte. Manchem ist es gelungen umzulernen und in anderen Betrieben Beschäftigung zu finden, doch ist deren Zahl nur sehr klein. Und doch wird die Sorge um das teure Haupt immer größer und grausamer, die Preise für Haarschneiden werden immer härter und höher werden. Der Besuch der Barbier- und Friseurläden wird noch mehr zusammenschrumpfen und die Not der Gehilfen weiter wachsen. Ein trauriges Zeichen unsrer Not. Mit der Reinlichkeit des Körpers ist es seit langem bereits nur mäßig bestellt, weil für viele die Preise für Seife eben nicht mehr zu erschwingen sind, und die notwendigste Hygiene des Kopfes muß auch von vielen unterlassen werden. —

— **Grundstücksumlegung in der Neustädter Gemarkung.** Nach dem Gesetz vom 21. September 1920 können ländliche Grundstücke zwecks einer besseren Bewirtschaftung umgelegt, d. h. zusammengelegt oder verkoppelt werden, wenn davon eine erhebliche Verbesserung der Landeskultur zu erwarten ist. Grundbedingung für eine derartige Umlegung ist, daß jeder Teilnehmer für ein abzutretendes Grundstück durch Land von gleichem Werte abgefunden werden muß. Bei einem Ausfall in der Güte muß ein Zusatz in der Fläche gewährt werden. Für die auf den umzulegenden Grundstücken stehenden Obstbäume, Weinstöcke und Holzbestände muß derjenige, der sie zugeteilt erhält, demjenigen, der sie verliert, Entschädigung in Geld gewähren. So viel für den allgemeinen Umriß. Da in der Neustädter Feldmark die Bedingungen für eine derartige Umstellung vorhanden sind, soll dort zuerst die Einleitung eines derartigen Verfahrens erfolgen. Die Stadtverordneten werden ersucht, sich mit diesem Vorschlag, der im Bebauungsplan- und Siedlungsausschuß verhandelt und beschlossen wurde, einverstanden zu erklären. —

— **Professor Dr. Max.** Am 13. und 14. April wird in der Aula der Luisenschule Professor Dr. Max von der Universität Freiburg (Schweiz) über „Ein Weg aus Deutschlands Not" sprechen. Der Redner heißt eigentlich Max von Wettin und ist ein Bruder des ehemaligen Königs von Sachsen. Welche Rettungswege der Redner angeben wird, wissen wir selbstverständlich nicht, seine Anschauungen sind uns unbekannt. Immerhin ist es sympathisch, daß ein Prinz aus „königlichem Hause" in unsrer Zeit unter schlicht bürgerlichem Namen einfach arbeitet. In der Versammlung am 13. April wird außerdem Genossin Stegemann (Dresden), am 14. April Fräulein von Hausen sprechen. —

— **Vormerkgebühr für Bestellung von Schlafwagenplätzen.** Die Vormerkgebühr für Bettkarten ist auf der Reichsbahn vom 1. April an dahin festgesetzt worden, daß nicht 5 v. H. der Bettkartenpreise, sondern 10 v. H. dieser Sätze erhoben werden; mithin in der 1. Klasse = 4000 Mark, 2. Klasse = 2000 Mark und in der 3. Klasse = 800 Mark. —

— **Trauergeläut für die Essener Opfer.** Morgen mittag werden die in Essen erschossenen Arbeiter und Angestellten vom Krupp-Werk beerdigt. Von Berlin aus ist aus diesem Anlaß Trauergeläut für das ganze Land angeordnet worden. —

— **Magdeburger Frühjahrsrennwoche.** Für die vom 15. bis 22. April hier stattfindende Rennwoche sind nach Nennungsschluß für das große Magdeburger Frühjahrs-Ausgleichrennen die gemeldeten 27 Pferde stehengeblieben. Bei den großen Jagd- und Fliegerrennen werden Felder von 36, 34 und 24 Pferden am Start erscheinen. Am Sonntag den 25. April werden fünf Flach- und zwei Hindernisrennen gelaufen, an denen erstklassige Pferde teilnehmen werden. Am Donnerstag den 19. April findet das mit 2 Millionen Mark dotierte Rennen „Frühjahrsausgleich" statt. Den Höhepunkt am Schlußtag den 22. April bildet das Ulrich-von-Oertzen-Erinnerungs-Rennen. Sportinteressenten aus ganz Mitteldeutschland inkl. Berlin werden in der bezeichneten Rennwoche hier anwesend sein. —

— **Zur Erlernung der Wochenpflege** hat am 1. April d. J. ein neuer sechsmonatiger Kursus begonnen, an welchem noch einige alleinstehende Frauen oder Mädchen im Alter von 20 bis 35 Jahren, die im Kochen und in der Hauswirtschaft erfahren sind, teilnehmen können. Vorzulegen sind: selbstgeschriebener Lebenslauf, Geburtsschein, ärztliches Gesundheitszeugnis, Sittenzeugnis und Bescheinigungen über die bisherige Tätigkeit. Die Ausbildung erfolgt im Wöchnerinnenheim der Krankenanstalt Sudenburg und dauert sechs Monate; Unterricht, Kost und Wohnung sind unentgeltlich. Nach beendeter Lehrzeit werden die Schülerinnen durch den Magdeburger Frauenverein zur Errichtung eines Wöchnerinnenheims und zur Förderung der Geburts- und Wochenbetthygiene E. V. (früher Magdeburger Wöchnerinnenasyl am Sudenburger Tor 1) beschäftigt. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Wöchnerinnenfürsorge, Neueweg 1/2, Zimmer 8, von 10 bis 2 Uhr entgegen. —

— **Verbilligung der Bestattungskosten.** Aus einer Verfügung des Ministers des Innern, die den Zweck verfolgt, die Bestattungskosten für weite Volkskreise erträglicher zu gestalten, teilt der amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit: Im Einvernehmen mit dem Volkswohlfahrtsminister und dem Kultusminister sollen die bestehenden Polizeiverordnungen, Friedhofsordnungen usw. — nötigenfalls im Einvernehmen mit den Religionsgesellschaften — auf Wunsch des Innenministers daraufhin durchgesehen werden, ob mit Rücksicht auf die heutigen Zeitverhältnisse einzelne Vorschriften im Interesse der Kostenersparnis aufgehoben oder erleichtert werden können, soweit es sich mit den sanitären Vorschriften, dem Gebot von Sitte und Anstand sowie den Gesetzen irgend vereinbaren läßt. Die Bevölkerung soll im weitesten Umfang auf die Wohltaten der Sterbekassen hingewiesen werden. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden, die eigne Forst besitzen, ist zu empfehlen, billiges Holz zur Herstellung von billigen Särgen abzugeben; eine gleiche Anregung soll gegebenenfalls bei den Besitzern größerer Privatforsten erfolgen. Endlich soll mit den Sargtischlereien und Beerdigungsinstituten Fühlung genommen und ihrer Preisbildung ein besonderes Augenmerk gewidmet werden. —

— **Hallenbau Land und Stadt im Film.** Uns wird geschrieben: Magdeburg als Zentrum des mitteldeutschen Wirtschaftsbezirks hat sich durch seine Zuchtvieh-, Markt- und Ausstellungshalle eine große Möglichkeit geschaffen, dem Erwerbsleben, vornehmlich dem landwirtschaftlichen, eine dauernde Stätte für Musterschauen, Ausstellungen, Versteigerungen usw. zu erhalten. Die Veranstaltungen der Hallenbau-A.-G. Land und Stadt haben bereits einen starken Erfolg gehabt, der sich in großem Umsatz und lebhaftem Geschäftsgang zeigte, so daß Käufer und Verkäufer vollauf zufrieden waren; denn aus der Menge des Gebotenen findet jeder seinen Wunsch erfüllt. Aber noch ist diese Einrichtung nicht Gemeingut aller Interessenten geworden. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltungen ist noch zuwenig erkannt, da muß der Film helfen. Die Mitteldeutschen Landlichtspiele A.-G., Magdeburg, Viktoriastraße 5, sind bereit, einen Werbefilm vom Hallenbau Land und Stadt herzustellen. Sind es auch in erster Linie landwirtschaftliche Kreise, denen ein solcher Film werbend dient, so ist doch Industrie, Handel und Gewerbe hervorragend Gelegenheit geboten, auch ihrerseits bei Landwirtschaft ihre Erzeugnisse im Film zu zeigen. —

— **Zimmerbrand.** Am Sonnabend nachmittag war in einem im dritten Obergeschoß Knochenhauerufer 42 befindlichen Wohnzimmer Wäsche, welche in der Nähe eines heißen Ofenrohrs hing, in Brand geraten. Beim Eintreffen des kurz nach 3 1/2 Uhr alarmierten Löschzugs der Hauptfeuerwache war die Gefahr durch Bewohner des Hauses schon beseitigt. —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadt-Theater. Dienstag (außer Anrecht), Tannhäuser. — Mittwoch (4. Anrechtsabend): Das Nürnbergisch Ei. — Donnerstag (5. Anrechtsabend): Der Evangelimann. — Freitag (6. Anrechtsabend): Der Barbier von Bagdad. — Sonnabend (7. Anrechtsabend): Das Nürnbergisch Ei. — Sonntag (außer Anrecht): La Traviata. —

Wilhelm-Theater. Montag bis Sonnabend geschlossene Vorstellung. — Sonntag (offene Vorstellung): Improvisationen im Juni. —

Städt. Orchester. Mittwoch den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, großes Sonderkonzert im „Kristall-Palast". Leitung: Generalmusikdirektor Abendroth (Köln). Eintrittskarten bei Heinrichshofen. 258

Die Wunder des Ehelebens, der lenkbare Storch — Knabe oder Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern bestimmt möglich n. d. Entd. Prof. Friedr. Robert, erklärt anhand Lichtbildern v. d. Sexualforscher Oskar Kirchner in Freddrichs Festsälen, Gr. Diesdorf. Str., am Freitag, 13. April, abends 8 Uhr. Vorverkauf: Wolf & Ruthe, Gr. Münzstr. 15, u. Abendkasse. Siehe Plat. a. d. Säulen

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Volle Form und Jugendfrische

sind der Wunsch vieler Frauen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm echte Anova-Kerne zu kaufen, die erprobte, völlig unschädliche Stoffe von anregfördernder Wirkung enthalten. Davon nehmen Sie dreimal täglich 2–4 Stück. Sicher erhältlich: Sole-Apotheke, Breiteweg 166.

Nachrichten aus der Provinz.

Parteinachrichten.

Diesdorf. V. S. P. D. Heute Montag abend 8 Uhr wichtige Besprechung des Vorstandes und Beirates im J.-H. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Die dorf. Heute Montag abend findet eine wichtige Gemeindevertretersitzung statt. (Gemeindeabrechnung.) [391

Burg. Sozialdem. Fraktion. Dienstag abend 8 Uhr Sitzung bei Holzmann.

Kreis Wanzleben.

Unterbezirkstag.

Die Parteiorganisation des Kreises Wanzleben hielt am 8. April in Altenweddingen eine Unterbezirkskonferenz ab. Vertreten waren 26 Orte. Nachdem die Versammelten in ehrender Weise des verstorbenen Genossen Hahn gedacht hatten, gab Genosse Schumacher, der Sekretär des Kreises, den Geschäftsbericht. Im großen und ganzen ist die Bewegung im Kreise sehr rege. In einzelnen Orten versuchen die Kommunisten Boden zu gewinnen. Wenn unsre Genossen dort auf dem Posten sind, wird es aber den Moskowitern nicht gelingen, Positionen zu erringen. Die Zusammenarbeit der Genossen nach dem Zusammenschluß der S. P. D. und U. S. P. zur Vereinigten sozialdemokratischen Partei ist gut. Auf die bevorstehenden Gemeindevertreter- und Stadtverordnetenwahlen müssen sich alle Genossen vorbereiten. Es gilt zu verhüten daß die Reaktionäre und Kommunisten im Bezirk Wanzleben Einfluß gewinnen.

Den Bericht der Preßkommission gab Genosse Koch. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, unter denen die Arbeiterpresse am meisten zu leiden hat. So ist z. B. der Papierpreis seit Januar 1923 bis April um das 221fache gestiegen. Der Bezieherpreis dagegen ist erst um das 51fache in dieser Zeit heraufgesetzt worden. Das allein beweist, wie sehr bei der Festsetzung des Bezugspreises Rücksicht auf die Abonnenten genommen wird. Klagen über die politische Schreibweise der „Volksstimme" sind, wie seit Jahren schon, auch jetzt nicht laut geworden. Die Genossen im Kreise müssen nun für weitere Ausbreitung des Leserkreises unsers Sprachrohrs Sorge tragen. Das ist die Vorbedingung für eine weitere Stärkung der Partei und der Verbreitung unsrer Ideen. Genosse Fabian als Vertreter des Verlags unterstrich die Ausführungen des Genossen Koch. Die Delegierten waren mit beiden Berichten einverstanden. Einige Anregungen wurden entgegengenommen.

Ueber „Unsre Aufgaben" sprach Bezirkssekretär Genosse Ferl. In trefflichen Ausführungen zeigte er ein Bild unsrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Er wies nach, daß der Kernpunkt heute und in der nächsten Zeit das Reparationsproblem sei, das uns nicht die Revolution, sondern der verlorne Krieg beschert hat, den Ludendorffer und Helfferiche bis zum Weißbluten geführt haben. Danach kam Genosse Ferl auf den Abwehrkampf im Ruhrgebiet zu sprechen. Die deutschen Arbeiter wehren sich gegen den französischen Imperialismus, der es darauf abgesehen hat, durch die Ruhrbesetzung nicht nur die Reparationen zu erzwingen, sondern der auch die Zerschlagung der Einheit des Deutschen Reiches will. Das kann die Arbeiterschaft nicht zugeben. Republik und Demokratie können nur in einem einheitlichen Deutschen Reiche aufblühen. Zum Schlusse beschäftigte sich der Redner mit den bevorstehenden Gemeindewahlen. Dazu muß die Arbeit sofort einsetzen. Es gilt, Errungenes zu erhalten und weitere Positionen zu erkämpfen. Das kann man nur, wenn jeder Genosse in Stadt und Land seine Pflicht tut und für weiteste Verbreitung unsrer Ideen wirkt.

Reichstagsabgeordneter Genosse Silberschmidt sprach sich im gleichen Sinne aus. Er wünschte vor allem, daß man in einer Zeit, in der Deutschland an Nahrungsmitteln bitter Mangel leidet, wo Brotgetreide für Unsummen eingeführt werden muß, die deutsche Landwirtschaft so intensiv ausbaut, daß wir in der Lage sind, unsre Bevölkerung mit den Erzeugnissen unsres Landes zu versorgen. Den Landarbeitern müsse man mehr als bisher entgegenkommen. Sie sind heute die Hoffnung des Landes; von ihrer Arbeit hängt das Wohlergehen auch der Industrie ab. Genosse Schrader forderte die Delegierten auf, in ihren Orten dafür zu sorgen, daß die Bewegung der Landarbeiter mehr gefördert wird. Nachdem Genosse Ferl in seinem Schlußwort noch darauf hingewiesen hatte, daß man auch die Beamten und vor allem die Lehrerschaft für sich gewinnen müsse, nahm der Bezirkstag die Wahl des Unterbezirksvorstandes vor. Diesem gehören nunmehr an die Genossen Koch, Dankert, Schrader, Dietz, Köhler, Kunze und die Genossin Thomas. Zum Bezirksparteitag wurden delegiert die Genossen Dankert, Kunze und Dietze. Mitglieder der Preßkommission blieben die Genossen Koch und Dankert.

Genosse Schumacher wies noch einmal darauf hin, daß zur Errichtung eines Denksteins für den Genossen Hahn Mittel gebraucht werden, die durch Sammlung der Parteigenossen aufgebracht werden. Zeichnungslisten zirkulieren in jedem Ortsverein. Mit einem Hoch auf die republikerhaltende Sozialdemokratie wurde die gut verlaufene Tagung geschlossen. —

*

Groß-Ottersleben. Gimpelfang! Mit Kaffee und Kuchen bewirtete der hiesige Evangelische Schulverein in einer Konfirmandennachfeier einige Schulentlassene. Die beiden Pastoren hielten neben dem Lehrer Kakerbeck Ansprachen im religiösen heimatlichen und „vaterländischen" Sinne. Im letzteren Sinn wird sicher Herr Rektor Harz sein monarchistisches Herz wieder ausgeschüttet haben. Dabei denk'n wir an seinen Ausspruch in einer öffentlichen Versammlung in der Revolutionszeit, in der sich offen als Monarchist bekannte. Die Herren Kakerbeck und Oetterer rezitierten. Wir fragen, von welcher Seite wurde Kaffee und Kuchen geliefert? Etwa von der Landwirtschaft, die der Arbeiterschaft den Kartoffelacker und das Brot verteuert, um mit den so aus dem Volke herausgepreßten Mitteln ihnen angenehme Schulentlassene zu bewirten, um sie damit für sich zu gewinnen? Wir können unsern Schulentlassenen nicht derartiges bieten, lehnen auch die Spenden, die der Gegenseite zur Verfügung stehen, ab. Die Arbeiterschaft mag hieraus lernen, wie unsre Gegner arbeiten, um das denkunfähige Kind für sich zu gewinnen; daher muß die Arbeiterschaft sich um ihre Kinder ebenso kümmern und sie in die Arbeiterjugend und nicht in den Jungfrauenverein schicken. — Eine Mitgliederversammlung der Partei findet am Montag abend 8 Uhr in der Mädchenschule statt. Der Bericht vom Kreisparteitag und andere äußerst wichtige Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung. —

Altenweddingen. Ein Ruhrschwindler trieb am Sonntag im Zuge Altenweddingen—Schönebeck sein Unwesen. Er erbettelte unter der Vorgabe, Ruhrflüchtlinge zu sein, der unter der Herrschaft der Franzosen nicht arbeiten wolle, von den Mitreisenden Geld. Als er zur Rede gestellt wurde, wies er eine fast unleserliche grüne Bescheinigung des Roten Kreuzes Braunschweig und eine Invalidenkarte mit dem Druckstempel Paderborn vor. Kurz vor der Einfahrt des Zuges in Schönebeck verließ der Schwindler fluchtartig das Abteil und sprang auf der dem Bahnsteig entgegengesetzten Seite aus dem Zuge. Der Mann hatte eine handschriftlich ausgefertigte Fahrkarte in seinem Besitz. —

Wolmirsleben. Sportkartell. In öffentlicher Sportlerversammlung referierte Genosse Dankworth (Ottersleben) über Aufgaben der Sportkartelle. Er empfahl die Mitwirkung bei Mai- und Revolutionsfeiern, um die Arbeiterschaft vom Nutzen des Arbeitersports zu überzeugen. In den Ortsausschüssen für Jugendpflege müssen alle Arbeitersportvereine vertreten sein. Das Sportkartell wird deshalb vom Gemeindevorsteher die Neubildung verlangen. Eine interessante Aussprache befaßte sich meist mit örtlichen Verhältnissen. —

Kreis Neuhaldensleben.

Die Erwerbslosigkeit im Kreise.

Die wirtschaftliche Depression, unter der wir zu leiden haben, spiegelt sich auch in der Erwerbslosenziffer und in den Summen wieder, die zur Unterstützung Erwerbsloser ausgeworfen werden. Die Erwerbslosenunterstützung ist zwar nach der Meinung der braven Spießer eine überflüssige Einrichtung, weil sie, wie sie sagen, eine Prämie auf die Faulheit bedeutet oder wie dergleichen Schlagwörter mehr lauten. Eine derartige Auffassung läßt sich von den Inhabern fetter Pfründen und frommen Betschwestern leicht vertreten, sie würden freilich anders denken, wenn sie einmal in die Lage eines armen Teufels kämen, der nur auf die Erwerbslosenunterstützung angewiesen ist. Von ihr ist noch keiner fett geworden, weil sie bestimmungsgemäß nur den notwendigen Lebensunterhalt gewährleisten soll. Was das bei den zurzeit herrschenden Preisen bedeutet, bedarf keiner besondern Ausführungen.

So minimal die Unterstützung der einzelnen Erwerbslosen ist, so erwachsen doch daraus den Trägern der Erwerbslosenfürsorge, den Gemeinden sowie Reich und Staat, die Zuschüsse leisten, erhebliche Ausgaben. Sie haben namentlich bei der zunehmenden Erwerbslosigkeit der letzten Monate großen Umfang angenommen. Während die Gemeinden des Kreises Neuhaldensleben im Jahre 1922 etwas mehr als eine halbe Million Mark an Erwerbslosenunterstützung verausgabten, hatte allein die Stadt Neuhaldensleben im Monat März nahezu 6 Millionen Mark für diese Zwecke auszuzahlen, im gleichen Monat des Vorjahrs dagegen noch nicht ganz 80 000 Mark. An diesem Vergleich erkennt man die Geldentwertung. Augenblicklich sind im Kreise rund 175 Vollerwerbslose und etwa 250 Zuschlagsempfänger (Frauen und Kinder) vorhanden. Das bedeutet in der Zahl der Vollerwerbslosen gegenüber dem Stande des Vormonats einen leichten Rückgang, während die Zahl der Zuschlagsempfänger und natürlich auch die Unterstützungssumme ein erhebliches Plus aufzuweisen haben. In der Stadt Neuhaldensleben sind zurzeit 81 männliche und 13 weibliche Erwerbslose sowie 2 Kurzarbeiter gemeldet. Von den Gemeinden des Kreises sind im Monat März nicht ganz 9 Millionen Mark für die Zwecke der Erwerbslosenfürsorge aufgewendet worden. Nächst der Stadt Neuhaldensleben hat die Industriegemeinde Althaldensleben mit 1 240 000 Mark die höchsten Aufwendungen aufzuweisen.

Der Höchststand dürfte damit noch nicht erreicht sein, denn die Kehrseite der Stabilisierung der Mark ist naturgemäß ein weiteres Anschwellen der Arbeitslosenziffer. Gerüchtweise verlautet daß die in der hiesigen Gegend stark vertretene Steingutindustrie mit dem Gedanken der Einführung der Kurzarbeit umgeht. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Bluff der Unternehmer, um die bevorstehenden Lohnverhandlungen zu beeinflussen. Kurzarbeit und der auf dem Papier stehengebliebene „Preisabbau" sind Dinge, die schwer miteinander in Einklang zu bringen sind. —

*

Althaldensleben. Zeitgemäße Betrachtungen. Am Montag hielt die Zentrumspartei eine öffentliche Versammlung ab, in der Volkssekretär Ziebach aus Hagen i. W. über die Lage im Ruhrgebiet sprach. Er appelliert an die Opferwilligkeit und Unterstützungsbereitschaft der Versammelten. Leider waren von den zahlungs- und leistungsfähigen Bürgern unsers Ortes wie immer nur wenige vertreten. Es ist nun einmal hier so, wo man die Wahrheit hört, bleibt man fern, aber im Schimpfen auf die Steuern und die Behörden sind diese Herrschaften um so größer. — Der böse Geist geht wieder seit einigen Tagen im Ort um, und zwar seitdem die Steuernacherhebung bekanntgeworden ist. Die griesgrämigen Spießbürger, die sich absolut nicht an das Steuerzahlen gewöhnen wollen, seit Jahrzehnten wohlbedacht darauf waren, selbst recht viel zu verdienen, um möglichst in frühen Jahren die Hände in den Schoß legen zu können, aber ihren Mitmenschen, von deren Schweiß sie sich nähren und ihren Reichtum aufspeichern, nicht das Brot gönnen, schimpfen über unerträgliche Steuerlasten, auf die Behörden, die ihnen auf die Finger sehen usw. Dessenungeachtet werden in der heutigen schweren Zeit von diesen Kreisen Feste gefeiert, ein Aufwand getrieben, der seinesgleichen sucht und dem Geschimpfe nach zu urteilen in keinem Verhältnis zu ihren Einkommen steht. Wer vor wenigen Tagen den Hochzeitszug von 80 Personen unsern Ort hat durchziehen sehen, wird sicher nicht den Eindruck gewonnen haben, daß die hiesigen Geschäftsleute am Hungertuch nagen und ebenso sauer wie Arbeitnehmer um ihr täglich Brot ringen müssen. Hieraus ergibt sich der Schluß, daß diese Kreise kein Recht haben, sich über die paar Pfennige Steuern aufzuregen, wenn man bedenkt, daß ein Festtagsschmaus, Geburtstagsfeier, Gesellschaftsabend Hunderttausende, ja Millionen verschlingt. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

DUNLOP

CORD

Im Gebrauch die billigste Bereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen.

Von F. von Gaudy.

(20. Fortsetzung.)

Tage und Wochen vergingen langweilig und triste bei Vierkelsportionen in Gesellschaft der Sterbenden, welche die Letzte Oelung empfingen, und der Toten, die von vermummten Brüderschaften hinausgeschleift wurden. Und immer noch keine Nachricht von Annunziata. Was mußte die von mir, was sollte ich von ihr denken? Endlich war ich denn doch mit Gottes Hilfe und vermöge meiner liberalen Konstitution so weit, daß ich mit knapper Not aufstehen und mich an das Gittertor schleppen konnte. In Italien stehen nämlich die Lazarette jahraus, jahrein offen, und wer vorübergeht, kann bis ins allerhinterste Bett sehen. Sie hingen mir eine alte Kapuze um, die vor der Schwedenzeit wohl einmal rot gewesen sein mochte, in der ich mich aber vor mir selber graute, denn ich hatte jetzt das Ansehen eines ausrangierten Kamels, oder als ob ich meine drei Jahre als Vogelscheuche abdiente. Aber ich konnte doch wieder an der Tür sitzen und die Menschen vorübergehen sehen — das war schon immer eine Art von Trost.

Da rief ich mir eines Tages einen kleinen Jungen heran und schickte ihn zu meiner Braut mit einem schönen Kompliment, und sie möchte es mir nicht übelnehmen, aber ich wäre unvorhergesehenerweise auf eine [illegible] Manier von [illegible] angefallen worden, aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Andrea von Spoleto, [illegible] und läge jetzt im Hospital, [illegible]. Dem Knaben sagte ich noch: er möchte sich von meiner Liebsten einen halben Paol für den Gang geben lassen, denn ich war so weit [illegible]. Es dauerte auch nicht lange, so kam die Range wieder und rapportierte: Signora Annunziata Nori habe gemeint, der Absender — als wie ich — müsse wohl nicht recht bei gesunden Sinnen sein; sie kenne einen Romeo gar nicht. — Weiß Gott, wo der dumme Junge hingerannt war und was er für [illegible] ausgerichtet haben mochte. So war ich denn wiederum in die alte Trostlosigkeit versetzt, und wurde teils vom Kummer, teils von den [illegible], die aber immer und ewig im alten Winkel [illegible], mager wie eine Schindel.

Als traurigste Trübseligkeit waren mir immer [illegible] in Berlin die Stubenmädchen und die Ladendiener in Tabak- und Spezereihandlungen an den Sonntagnachmittagen, an denen sie nicht den freien Tag hatten, vorgekommen. Wenn ich so die Köchinnen im neuen Sonntagsstaat auf den Türschwellen stehen sah, oder die Ladenjüngel mit der [illegible] Schürze, [illegible] und den [illegible] Hände[n], wie sie sich an den [illegible] des Ladentisches, zur Seite des Mohren, der die lange [illegible], mit [illegible] Beinen lehnten und langweilig den Menschen nachgafften, die per Droschke oder Schiebkarren oder auch per pedes zu allen Toren hinauszogen — dann seufzte ich wohl oft [illegible] in meiner Brust und rief: [illegible] weshalb seid ihr nicht [illegible] und [illegible] geworden? [illegible] einen Sonntag, [illegible] machen könnte, und den [illegible] Montag [illegible] — Und jetzt! ach jetzt! — —

Da zog der Maestro mit seiner [illegible] an meinem Hospital vorüber und [illegible] nach dem Monte Testaccio, wo der kühle Wein in den Kellern und die Deutschen unter der Erde liegen. Dann rannte wieder einmal alles was Beine hatte nach San Pietro, wo der Papst vom Balkon das Volk generaliter segnete, und dann wieder an einem andern Tage nach der Engelsburg nach dem großen Feuerwerk. — Kein Geld im Sack, dafür aber einen fußlangen Messerstich im Leibe, ohne Nachricht von der Braut, ohne zu wissen, ob sie einen noch liebe, ja sogar ohne recht klar zu sehen, ob man selber sich noch liebe, und in dieser Seelenkonfusion vor dem Torweg der römischen Charité in einem Mantel, der aus alten Aderlaßbinden zusammengesteppt sein mochte, zu sitzen — da hat ein Schneider von Profession wohl gerechte Ansprüche, hypochondrisch werden zu dürfen, sollte ich meinen.

Als ich nun wieder eines Tages auf der Türschwelle sitze, recht wie Hiob auf seinem Düngerhaufen, aber so recht zerknirscht und [illegible], da zieht der Herr Barbarossa singend und tirilierend vorüber. „Herr Landsmann, Herr Maler, lieber einziger Herr Barbarossa," schrie ich kläglich, „gedulden Sie sich doch nur einen halben Augenblick und spazieren Sie einen Schritt näher." — „Was sehe ich, Romeo? Bist Du's, oder ist es Dein Geist?" — „Ach du mein Gott von Mannheim, englischer Herr Barbarossa, ich bin's wohl in meiner allerjämmerlichsten Person, und von Geist ist auch nicht mehr ein Fingerhut voll bei mir zu spüren." — „Aber, Junge, ich dachte Dich schon längst wieder jenseits der Berge. Wie kommst Du nach San Spirito und in diese verwünschte Kapuze?" — Meine Geschichte war mit zwei Worten erzählt, und meinen Jammer lang und breit auseinander zu zerren, war auch weiter nicht notwendig, denn ich sah ja aus wie ein leibhaftiger Leidenkaffee. „Aber nur die eine Frage erlauben Sie mir: Was macht denn meine Braut? Und denkt sie denn gar nicht meiner?" — „Deine Braut? Hm, hm! So weißt Du denn gar nichts? Armer Schelm! Die haben sie wohl arg mitgespielt. Hättest Du doch nur hören wollen. Deine Braut — ja, alter Freund, die schlag Dir nur aus dem Sinn. Heute sind es gerade acht Tage her, seit sie mit dem Andrea aus Spoleto Hochzeit machte." — „Mit dem Andern, barmherziger Himmel," schrie ich laut auf und mir wurde es ganz schwarz vor den Augen, „mit dem Andern, mit dem hinterlistigen Mörder von Profession? Nein, seien Sie barmherzig, goldener Herr Barbarossa, nur widerrufen Sie dies eine, dies einzige Wort. Nicht an dem, Sie haben mich bloß bange machen wollen?" — Der Maler schüttelte aber ernsthaft mit dem Kopfe. „Nein, nein, mein ehrlicher Junge, es ist schon nicht anders als wie ich gesagt habe. Deine paar Siebensachen habe ich nach Deinem [illegible] Verschwinden an mich genommen. Du sollst sie wieder erhalten. Vergiß das Mädel — [illegible] gut ist sie Dir wohl nie gewesen. Dem Abbate war's nur um den [illegible] zu tun — er vermag alles über die Mutter, und dem mag auch wohl das Possenspiel bei Deiner [illegible] aufgegangen sein. Freilich dachten sie nicht an den früheren Liebhaber, den Andrea, der mit seinem Messer einen Strich durch ihre saubere Rechnung zog. Preise Dein Glück, daß es sich so gefügt" — da sollte ich schon wieder einmal meinen Gönnern bewundern! —, „daß Du mit dem Leben, [illegible] aber, daß Du ohne Frau davongekommen bist. Doch jetzt kehre Dich Rom mit dem Rücken zu." — „Aber sagen Sie mir doch um Gottes willen, existiert denn hierzulande keine Gerechtigkeit, keine Justiz? Und soll denn der Schurke, der Spoletaner, das Mädel so ruhig in pace behalten und die Erbschaft vom Meister und vom [illegible] und vom Abbate schlucken und ich mit dem bloßen Messerstich meiner Wege ziehen?" — „Wenn Du brav Geld hast — freilich gehört schon etwas viel dazu — und es Dir auch nicht weiter darauf ankommt, daß Dich der Spoletaner zum zweitenmal ins Spital oder auch gleich ohne weitere Umwege nach der Cestiuspyramide sende — dann, mein Söhnchen, dann bleibe, dann prozessiere. Hast Du aber an diesem ersten Denkzettel zur Genüge, dann, Romeo, mach's wie ich, der ich in acht Tagen Rom verlasse." — Die heißen Tränen, die über meine blassen, transparenten Backen rollten, mochten wohl dem Maler zu Herzen gehen. — „Romeo, willst Du mich begleiten? Für die Kosten der Reise laß mich sorgen — Du magst mir, bis wir zu Hause sind, als Bedienter an die Hand gehen. Willst Du?" — „Erstens, lieber Herr Barbarossa, muß ich Sie schönstens bitten, mich nur nicht mehr Romeo zu nennen. Es ist mir jedesmal ein Stich durchs Herz, wenn ich den verwünschten Namen, der an allem Unheil schuld ist und mir's von der Komödie her angetan hat, zu hören bekomme. Ich heiße Romberger, mit Respekt zu vermelden. Pro secundo, was das Bedienter sein anbelangt — sein Sie billig, ich bitte Sie, und haben Sie ein menschliches Einsehen. Ich — ein Schneider — ein Mann von Bildung, Inhaber vielseitiger Kenntnisse — Bedienter — ich — nein, nun und nimmermehr! Versetzen Sie sich in meine Seele, Herr Landsmann! Ich will Ihnen an die Hand gehen, will alles tun, was Sie nur irgend auf Gottes Welt begehren — Stiefel putzen, Kleider bürsten und reparieren, Gänge laufen, Ihnen alles an den Augen absehen — umsonst — ganz umsonst. Aber Bedienter heißen, das übersteigt meine Kräfte. — Lassen Sie mich Ihren Gehilfen, Ihren Reinigungsassistenten sein — nennen Sie mich Ihren Sekretär, kurz — wie Sie wollen — aber nur nicht Romeo, nur nicht Bedienter." — „Ei, Freund Romberger, was täte man nicht gern für seinen Landsmann? So magst Du denn meinetwegen mein Sekretär mit dem Prädikat „wirklicher Geheimer" sein, wenn Dir dieser Titel besser klingt. Und wenn Du den Namen Romeo nicht mehr hören magst, so vergönne, daß auch ich meine romaneske Charaktermaske, Bart und Spitznamen zugleich ablege, und mich wieder mit Taufnamen Theodor, mit meinem Vaternamen Eßlinger nenne.

Der junge Herr Theodor hat mir versprochen, für Wagen und Paß zu sorgen. Nach sechs Tagen holt er mich ab und bis dahin bin ich wieder ganz gesund, schon vor bloßer Freude. Dann geht's zum Tor hinaus — noch drei ellenlange Kreuze schlage ich hinter Rom, und fort nach Civita vecchia, wo ich einmal wirklicher päpstlicher Galeerenruderer werden sollte; von dort per Dampfschiff nach Genua — ach! was wird mich der Chemnitzer auslachen! — dann aber in einem Strich mit Extrapost bis nach Berlin — zum Stralauer Fischzug komme ich noch gerade zurecht.

Aber das eine muß ich noch sagen, daß der schnurrbärtige Herr Partikulier, der mich in Padua auslud und auf ganz Italien so heillos räsonnierte, doch ein grundgescheiter Mann gewesen, der Otto Bellmann heißen kann. Und komme ich einmal in Berlin mit ihm zusammen, so sag ich's ihm frei von der Leber weg, daß ich ihm arges Unrecht getan hätte, und er sei ein Vokativus, der's gleich an der Grenze gerochen, wie hier der Hase liefe.

*

Ja, dies ewige Geschrei über das himmlische Italien, das Italien hinten und Italien vorn, es muß einmal ein Ende nehmen. Das habe ich nun nachgerade satt. Und daß ich fortan jeden Schneidergesellen vor Italien und absonderlich vor Rom und den dortigen Meisterstöchtern getreulich und nach besten Lungenkräften warnen will, das steht fest, so wahr ich Romberger heiße.

Ende.

Wolmirstedt. In der Ortsausschußsitzung wurde der Kartellbeitrag für jedes Verbandsmitglied auf 20 Mark für den Monat festgesetzt. Die Genossen Uchtenhagen und Blume wurden als Vertreter der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Wohlfahrtsamt vorgeschlagen. Sodann wurde die Frage der Arbeitslosen- und Kurzlohnunterstützung eingehend besprochen. Die Delegierten wurden an Beispielen mit den Gesetzesbestimmungen vertraut gemacht. Am 10. Juni findet in Wolmirstedt eine Uebung des Arbeiter-Samariterbundes Kreis 20 statt. Die Kolonnen von Magdeburg, Oschersleben, Kalbe a. d. S., Halberstadt, Wernigerode, Tangermünde, Stendal und Burg werden sich an dieser Uebung beteiligen. Der Arbeiter-Radfahrerverein hat bereits zugestimmt, die Objekte zu stellen. Der Uebung ist das größte Interesse entgegenzubringen. Die Vorarbeiten sind dem Vorstande des Kartells übertragen worden. Der 1. Mai soll durch Arbeitsruhe gefeiert werden; das Festprogramm soll im Einvernehmen mit dem Ortsverein der V. S. P. D. festgesetzt werden. Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß der Preis für Stadtpachtacker in diesem Jahre für den Morgen auf 120 000 Mark seitens der Stadt festgesetzt worden ist. Gegen diese Preisfestsetzung soll Protest erhoben werden, um durch neue Verhandlungen zu einer vernünftigen Preisreglung zu kommen. Die Notgemeinschaft hatte zu Ostern einen Bestand von 285 380 Mark; verteilt wurden 141 000 Mark und außerdem 141 Weißbrote. Es wurde empfohlen, daß die Arbeiterschaft sich weiter an der Nothilfe beteiligt. Zum Schlusse wurde noch auf den am Dienstag abend in „Stadt Prag" stattfindenden Lichtbildervortrag über die Ruhr hingewiesen und der Besuch der Versammlung dringend empfohlen. Der Freien Volksbühne soll vom Kartell ein laufender Beitrag überwiesen werden, da die Freie Volksbühne den Bildungszwecken der Arbeiterschaft dient. Es soll nochmals versucht werden, mit dem Handwerker-Gesangverein in Verbindung zu treten, um ein gemeinsames Arbeiten der Theatergruppe dieses Vereins mit der Freien Volksbühne im Interesse der Arbeiterbewegung anzustreben. —

Wolmirstedt. Ein Lichtbildervortrag von der Ruhr soll der Einwohnerschaft Gelegenheit geben, sich mit den Verhältnissen im Ruhrgebiet vertraut zu machen. Der Vortrag findet am Dienstag abend 8 Uhr in „Stadt Prag" statt. Referent ist Genosse Schumacher (Magdeburg). Trotz der hohen Unkosten beträgt der Eintrittspreis nur 200 Mark. Die Parteigenossen müssen dafür sorgen, daß die Versammlung einen Massenbesuch aufweist. Auch die Einwohner der umliegenden Ortschaften sollten diese Gelegenheit benützen und den Vortrag be-
schaften sollen diese Gelegenheit benutzen und den Vortrag be-
gruppe und der Vorstand des Gewerkschaftskartells werden in der nächsten Woche in gemeinsamer Sitzung das Programm für die Maifeier festsetzen. —

Kreis Jerichow 1.

Burg. Ein Automobilunglück ereignete sich zwischen Reesen und Hohenseeden. In einer Kurve der Berliner Chaussee fuhr ein Kraftwagen aus Berlin gegen einen Steinhaufen und stürzte um. Zwei der Insassen trugen Verletzungen davon, der eine einen schweren Armbruch, der andre eine Armquetschung. —

Detershagen. Der Frauenabend war gut besucht. Genosse Reimelt jun. (Burg) sprach über Frauenfragen und über die Ruhrbesetzung. Er schilderte vor allem den Kampf um das Frauenwahlrecht in den Ländern. Der Verlauf des Abends hat bewiesen, daß unsre Parteigenossinnen treu zur Fahne stehen. Es wäre wünschenswert, daß in allen Ortschaften solcher Eifer und solches Pflichtbewußtsein für die Partei unter den Frauen herrscht. —

Schermen. Große Funktionärsitzung. Die Funktionäre des Arbeitergesangvereins, Arbeiterturnvereins, der Arbeiterwohlvereine Detershagen und Schermen und des Arbeiterradfahrervereins treffen sich heute (Montag) abend 8 Uhr beim Genossen Mahrenholz zur Beratung über die Maifeier. —

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Der Schulanfang steht vor der Tür. Eine große Anzahl von Neueinschulungen finden statt. Die Eltern müssen sich in letzter Minute überlegen, welchen Lebensweg ihre Kinder einschlagen sollen. Sie müssen sich entscheiden, ob die Köpfe ihrer Kinder nach wie vor mit dem Geiste gefüllt werden sollen, unter dem der zerschlagene alte Obrigkeitsstaat sein Volk regieren konnte. Die Anhänger einer fortschrittlichen Schulentwicklung erblicken eins der Hauptübel der heutigen Schule im Religionsunterricht und wollen an dessen Stelle den lebenskundlichen Unterricht gesetzt wissen. Ueber Religions- oder lebenskundlichen Unterricht ist in Schönebeck bereits in öffentlichen Versammlungen gesprochen worden. Jetzt muß die Tat erfolgen. Der Zentralelternbeirat hat in seiner letzten Sitzung sich damit beschäftigt und Abmeldezettel vom Religionsunterricht an die Funktionäre der Gewerkschaften herausgegeben. Arbeiter Schönebecks, redet nicht mehr, sondern handelt! Verlangt von euern Funktionären diese Zettel. Füllt sie aus und gebt sie zurück. Beim Schulanfang werden sie den betreffenden Schulen übermittelt. Die Ueberführung der Kinder in den lebenskundlichen Unterricht erfolgt dann ohne weiteres. Von euern gewählten Funktionären geschieht alles, um die Bildung unsers Nachwuchses vorwärtszutreiben. Es liegt jetzt die Entscheidung in euern Händen. Hat dieser letzte Appell den Erfolg, den wir erhoffen, dann folgt die Weiterarbeit, die Einrichtung der weltlichen Schule in Schönebeck. Darum nochmals: Nicht geredet, sondern gehandelt. Mit uns das Volk, dann mit uns der Sieg! — Die Parteileitung hat zum Dienstag den 10. April, abends 8 Uhr, im Saale der „Reichshalle" eine Versammlung einberufen, in welcher unsre Vertreter im Stadtparlament ihre Stellungnahme zu den festgesetzten Mietzuschlägen begründen werden. Alle Hausbesitzer, welche Anhänger oder Freunde der Partei und an dieser Frage interessiert sind, sollten diese Versammlung besuchen.

Schönebeck. In einer überfüllten Mieter-Versammlung erstattete der Vorstand Bericht über die im letzten Vierteljahr stattgefundenen Verhandlungen mit den Vermietern und die dann vom Magistrat festgesetzten Zuschläge zur Grundmiete. Die Zuschläge betragen in Häusern mit Kanalanschluß ab 1. April 1185 Prozent, in Häusern ohne Kanalanschluß 1175 Prozent. Dazu kommen die Umlagen für Wassergeld, Abfuhrgebühr, Versicherungen, Abortreinigung, Flurbeleuchtung. Die Straßenreinigung war bisher der freien Vereinbarung überlassen. Unter Hinweis auf ein Rundschreiben der Regierung in Magdeburg, wonach die Straßenreinigungskosten durch die Zuschläge für Verwaltungskosten als abgegolten zu gelten haben, wurde den Mietern der Vorstandsbeschluß unterbreitet, die Straßenreinigung abzulehnen resp. dafür nichts zu zahlen. Desgleichen soll die Umlage für die Nacherhebung der Gebäudesteuer für 1922 in Höhe von 2000 Prozent verweigert werden. Die Mieterorganisation vertritt die Auffassung, daß das Reichsmietengesetz erst am 1. August 1922 in Kraft getreten ist. Unmöglich können die Mieter Steuern zahlen für Leistungen, zu denen sie nicht verpflichtet waren. Mit der Tätigkeit des Vorstandes war die Versammlung einverstanden. Eine Reihe von Fragen wurden in zufriedenstellender Weise beantwortet. Bei der Berechnung der Wassergeldumlage resp. bei der Einteilung der Gewerbetreibenden in die Einzelgruppen ließen sich kleine Härten nicht vermeiden. Die Versammlung stimmte dem Antrag des Vorstandes zu, einen Monatsbeitrag ab 1. April von 50 Mark zu erheben. Es sei auch hier nochmals darauf hingewiesen, daß Invaliden, Sozialrentner und nachweislich Unbemittelte beitragsfreie Mitgliedschaft erwerben können. Mitglieder, die die Mieterzeitung zugestellt haben wollen, müssen diese im Arbeitersekretariat bestellen. Mitglieder in Groß-Salze beim Vorstandsmitglied Volkmann, Leipziger Straße 30. Ein bisher mißlicher Zustand in den Festsetzungen der Zuschläge in unterschiedlicher Höhe in den beiden Städten Schönebeck und Groß-Salze, die ja eine Wirtschaftseinheit bilden, wird in der nächsten Zeit eine Aenderung dahingehend erfahren, daß die Regierung auf Vortrag des Vorstandes Anweisung an die beiden Gemeinden geben will, einheitliche Sätze festzulegen. Der Vorsitzende appellierte nochmals an die Mitglieder, damit Mietervertreter in den Häusern mit mehr als drei Haushaltungen gewählt würden. Die Adressen der Gewählten müssen umgehend im Arbeitersekretariat angegeben werden. Nur die Geschlossenheit aller Mieter bildet eine Gewähr, unberechtigte Forderungen der Vermieter abzuwehren. Den Schluß der Versammlung bildete eine Reihe von Neuaufnahmen. Eine Sammlung für die Ruhrhilfe ergab einen größern Betrag. H.

Schönebeck. Wassersport. Ausgangs des vorjährigen Badesaison wurde vom Schwimmsportklub Delphin der Plan erwogen, eine eigne Badeanstalt herzurichten. Tatkräftig wurden während der Wintermonate die Vorarbeiten in Angriff genommen. Beträchtliche Mittel wurden gesammelt. Dank dem Entgegenkommen der maßgebenden Behörden (Strombauverwaltung, Magistrat) erhielt der Verein einen ideal gelegenen Platz am Wege nach dem Buschhaus. Die Firma Allendorff stellte zwei Pavillons von der „Miama" zur Verfügung, ferner gegen Pachtvertrag die sogenannte Hohenzollernbude vom Buschhaus. Der Verein brachte käuflich sechs auseinandergeschnittene Pontons in seinen Besitz. Rastlos wurde von den Mitgliedern während des Winters genietet, gehämmert, geschweißt. Nach Ablauf des Hochwassers wurden die Tragepfeiler der Anstalt hergestellt, so daß jetzt der Aufenthaltsraum und die Pavillons aufgestellt werden können. Die Badeanstalt wird bestimmt zu Beginn der Badesaison ihrer Aufgabe übergeben werden können. Die rührige Paddlergruppe des Vereins hat in den Wintermonaten ebenfalls tüchtig gearbeitet und elf Kanus fertiggestellt, die ihrer Bestimmung harren. Tritt ein Mitglied der Paddlergruppe aus dem Verein, so kann das Kanu nicht veräußert werden. Die Boote sind in Gemeinschaftsarbeit hergestellt und bleiben durch Vertrag im Besitz der Paddlergruppe. Die Ziele des Arbeiterschwimmklubs Delphin können dadurch am besten unterstützt werden, wenn nicht nur die Jugend, sondern auch die ältere Arbeiterschaft Schönebecks die Mitgliedschaft erwirbt, um durch regelmäßiges Baden und Schwimmen ihren Körper zu stählen, durch freie Badegelegenheit und Sonnenbäder sich gesundzuerhalten. Die Anlagen des Vereins seien auch an dieser Stelle dem Schutze der breitesten Oeffentlichkeit anempfohlen. Die Veranstaltungen des Vereins während des Sommers werden in Zukunft regelmäßig unter Sportanzeigen in der „Volksstimme" bekanntgegeben. —

Staßfurt. Die Einheitsfront des Kapitals. Das ganze Jahr 1922 zeigte in der Kali-Industrie eine Hochkonjunktur mit Riesenprofiten der Unternehmer, während sich die Arbeiterschaft nur einige Papiermark als Lohnzulage erringen konnte. Die Herren Fabrikanten schwelgten im Ueberfluß ihrer Riesengewinne, und immer höher gingen die Verkaufspreise der Fabrikate hinauf. Sie standen in gar keinem Verhältnis mehr zu den allerdings auch bedeutend, aber doch lange nicht in solchem Maße gestiegenen Preisen der Rohmaterialien. Mit Beginn 1923 kam dann eine künstliche Stockung, die sich jetzt zum Schaden der Kaliarbeiterschaft auswirkt. An dieser glänzenden Entwicklung haben die Arbeiter keinen Anteil. Einzelne Werke sind aber dazu übergegangen, Feierschichten einzulegen, sie haben sogar die Andeutung gemacht, daß sie Arbeiter über 60 Jahre und Jugendliche unter 21 Jahren entlassen wollen. Diese Krise wird mit Absatzmangel erklärt, während auf einzelnen Werken Ueberschichten gemacht werden müssen. Die Taktik der Unternehmerschaft vergrößert die Arbeitslosigkeit und treibt die Arbeiterschaft in die Hände des Faszismus. Arbeiter und Angestellte, lernt aus diesen brutalen Vorgängen der Kalimagnaten und schließt euch in den Verbänden fester denn je zusammen. —

Kleine Chronik.

Raubmord im Berliner Westen. Das Opfer eines Raubmordes ist die Verkäuferin Anni Dittner in der Motzstraße 57 geworden. Fräulein Dittner, die bei ihren Eltern wohnte, war in einer chemischen Waschanstalt und Färberei als Filialleiterin in der Motzstraße 57 angestellt. Die Verkäuferin hat zwei Schläge mit einem stumpfen Werkzeug, wahrscheinlich einem Hammer oder der Breitseite eines Beiles auf den Kopf erhalten. Dann ist ihr mit zwei Schnitten der Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten worden. Sie lag mit dem Gesicht auf dem Fußboden in einer großen Blutlache. Nach den Feststellungen ist anzunehmen, daß Fräulein Dittner, die zunächst wohl am Kassenpult gestanden haben mag, um von dem Mörder, der sich als Kunde einführte, eine Bestellung entgegenzunehmen, von ihm unter irgendeinem Vorwand hinter dem Ladentisch hervorgelockt wurde. In der Nähe eines kleinen Tisches erhielt sie rücklings den ersten Schlag, dann ab Eingang zu dem Hinterraum den zweiten rechtsseitig in der Höhe des Scheitels. Beide Hiebe erzeugten klaffende Wunden mit Schädelbruch. Die Ueberfallene ist wahrscheinlich in den Lagerraum hineingetaumelt und hingefallen. Der Verbrecher schleifte sein Opfer dann, wie eine Spur zeigt, nach der äußersten Ecke des Lagerraums hin und schnitt ihm hier mit einem scharfen Messer die Kehle durch. Der Mörder öffnete nach der Tat die Schubfächer der Regale, in denen Sachen aufbewahrt wurden, packte sie in Kartons, die im Lagerraum standen und verschwand mit der Beute. —

Aufgeklärter Frauenmord. Ein bereits im Februar verübter Frauenmord, ist nunmehr aufgeklärt worden. Ende Februar war an der Mühlendammschleuse in Berlin ein Paket mit einem menschlichen Rumpf aus dem Wasser gelandet. Durch eine im Paket enthaltene Decke war es schließlich gelungen festzustellen, daß es sich um eine Aufwärterin aus der Brückenstraße in Berlin handelte. Der nunmehr verhaftete Mörder, ein 33 Jahre alter Deutschrusse, namens Just, hat vor der Kriminalpolizei gestanden, daß er die Aufwärterin auf Anstiften seiner Geliebten ermordet und beraubt hat. Die gleichfalls verhaftete Geliebte des Mörders leugnet noch einstweilen jede Schuld. —

Der „Patient" als Einbrecher. Eine dreiköpfige Einbrecherbande, die mit einem Kraftwagen zu „arbeiten" pflegte, wurde von der Berliner Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Bei einem Sanitätsrat erschien in der Sprechstunde ein Mann, um sich behandeln zu lassen. Der Sanitätsrat bestellte ihn zum nächsten Tage noch einmal, aber der „Patient" ließ nichts mehr von sich hören. Dagegen wurde bald darauf zur Nachtzeit bei dem Arzt eingebrochen und Silberzeug und Teppiche von hohem Werte gestohlen. Es gelang jetzt, die Verbrecher zu ermitteln und festzunehmen. In dem einen erkannte der Sanitätsrat seinen „Patienten", einen gewissen Schrade, wieder. Dieser hatte ihn nur aufgesucht, um die Gelegenheit zum Einbruch auszukundschaften. Die beiden andern sind ein gewisser Kallis und ein Schneeweiß. —

Einbruch in der Universität Halle. Aus dem Hygienischen Institut der Universität stahlen Einbrecher zehn Mikroskope im Werte von 15 Millionen Mark. Der Betrieb des Instituts ist dadurch schwer gestört. Auf die Wiederbeschaffung des fast unersetzlichen Diebsgutes ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. —

Die Kraft der Lawine. Nach einer an den deutschen und österreichischen Alpenverein gelangten Mitteilung ist die Welserhütte in der Prielgruppe einer Lawine zum Opfer gefallen. Die Hütte, die in einer Höhe von 1800 Metern stand, ist von mehreren Alpenvereinsmitgliedern in 500 freiwilligen Arbeitstagen erbaut worden. Trotz siebenfacher Verankerung ist die Hütte aus ihren Grundfesten gehoben, etwa 1000 Meter talwärts getragen und vollständig zertrümmert worden. —

Vier Personen ertrunken. Ein mit fünf Personen besetztes Ruderboot kenterte gegen 5 Uhr nachmittags auf der Dahme in der Nähe der Badeanstalt Neptunshain an der Spindlersfelder Grenze. Trotz der sofort angestellten Rettungsversuche fanden drei der Insassen den Tod, während zwei gerettet werden konnten. Ein zweiter Bootsunfall, der ein Menschenleben forderte, trug sich am Sonntag mittag um 1 Uhr ebenfalls auf der Dahme zu. Vor dem Bootshaus des Berliner Yachtklubs schlug infolge scharfer Böen ein Segelboot um; von den Insassen ertrank ein 18jähriger Graveur aus Adlershof, während sein Begleiter gerettet werden konnte.

Aus der Jugendbewegung.

Jugendtage der sozialistischen Arbeiterjugend.

In der Erinnerung aller Arbeiterjungen und -mädel klingen noch heute die Erlebnisse der Reichsjugendtage in Weimar und Bielefeld nach. Diese beiden großen Jugendtreffen eröffneten die Reihe vieler Tagungen in den einzelnen Bezirken. Zu Pfingsten des vorigen Jahres fanden nicht weniger als 30 solcher Bezirksjugendtage statt. Bei den Zusammenkünften schlossen sich Freundschaften über die Grenzen der Orte, der Bezirke, ja des Landes hinaus. Diese Freundschaften wollen in diesem Jahre erneuert werden auf dem Bezirksjugendtag Pfingsten in Tangermünde und auf dem Reichsjugendtag am 11., 12., 13. August in Nürnberg.

Aber nicht nur Freundschaften gilt es zu erneuern, auch das Bekenntnis der Jugend zum Sozialismus, zur Republik soll erneut der Welt sichtbar gemacht werden. Die sozialistisch-republikanische Jugend wird vor allem gelegentlich des Reichsjugendtags in Nürnberg in machtvollen Kundgebungen den Reaktionären Bayerns zeigen können, daß es eine Jugend gibt, die nicht den Idealen der Hitler und Ludendorff nachstrebt, sondern die entschlossen für die Republik und ihre Erhaltung, ihren Ausbau eintritt. Das wird notwendig sein, denn immer wieder hören wir von rechts, daß sich die Jugend von uns abwende und in das „nationale" Lager einschwenke. — Allen imperialistischen Hetzern zum Trotz wird in Nürnberg auch die Arbeiterjugend andrer Länder zu Gaste weilen. Norweger, Schweden, Dänen, Holländer, Engländer, Franzosen und Belgier haben ihr Kommen schon angemeldet. Der Reichsjugendtag wird auch eine Feier des 20jährigen Bestehens der Arbeiter-Jugendbewegung in Deutschland sein. So mächtig und so groß die Bewegung geworden ist in ihrem Verlauf, so mächtig wird auch ihre Tagung sein.

Für die, die nicht nach Nürnberg fahren können, weil es ihnen an Zeit und Geld mangelt, veranstaltet der Bezirksverband Mittelelbe im norddeutschen Nürnberg, in Tangermünde, einen Bezirksjugendtag. Alle Arbeiterjugendvereine des Bezirks sind schon jetzt beim Rüsten für die Fahrt. Pfingsten werden die Jungen und Mädel die Straßen von Tangermünde mit buntem Leben erfüllen. —

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Helfer und Helferinnen in den Kindergruppen Mittwoch pünktlich ½8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, wichtige Zusammenkunft. Alle Beteiligten müssen bestimmt dabei sein. — **Musikerprobe** Mittwoch ½8 Uhr im Jugendsekretariat. Bezirksleiter, sorgt für gute Beteiligung! — **Probe zum Bühnenspiel** Dienstag ½8 Uhr im Frankeheim, keiner darf fehlen. — **Kindergruppe Alte Neustadt** trifft sich wieder Donnerstag 5 Uhr Schule Straßburger Straße. — **Werbebezirk Mitte** Dienstag ½8 Uhr wichtige Funktionärsitzung Georgenplatz 10. — **Wilhelmstadt Süd** Dienstag 7 Uhr wichtige Funktionärsitzung im Herm. —

Volkssport.

Fußball.

Jahn Groß-Ottersleben I gegen Eintracht Lemsdorf I (4:2, 2:1). Der Schiedsrichter Bethke (Sportfreunde) verdarb dieses an schönen Momenten reiche Spiel. Sobald die Lemsdorfer Stürmer vorkamen, pfiff er Abseits. Zwei Elfmeter wurden über Lemsdorf verhängt, trotzdem die zweifelhafte Verfehlung außerhalb des Strafraums war. Daß diese Elfmeter ins leere Tor geschossen wurden, war nicht richtig vom Lemsdorfer Torwart. Zu loben ist das Verhalten einzelner Spieler von Groß-Ottersleben, welche das Verhalten des Schiedsrichters selbst nicht billigten und offen sagten, daß der Schiedsrichter nur einzig und allein das Spiel gewonnen habe. —

Städtewettkampf Magdeburg gegen Braunschweig (1:2 — 0:1, Ecken 10:3). Vor mehreren tausend Zuschauern wurde am Sonntag auf dem Sportplatz in der Aufsassungstraße das Wettspiel obiger Städtemannschaften ausgetragen. Da die Braunschweiger Städte-Elf schon im Vorjahr eine besondere Klasse zeigte, so mußte man mit einem sehr ernsten Gegner rechnen. Die Auswahl der Magdeburger Elf war ein sehr guter Griff. Was diese Mannschaft zeigte, war Vollkommenheit in jeder Weise. Eine sehr gute Verteidigung, eine flinke gut den Sturm unterstützende Läuferreihe. Ihr linker Läufer hätte nur mehr seine Stellung halten müssen. Im Sturm wurde ein sehr flotter gefährlicher Angriffsgeist gezeigt, bei dem geschicktes Täuschungsspiel und ganz wunderbare Kombination den Magdeburgern sehr ernste Chancen brachten und vor allem dem Spiel einen sehr interessanten Charakter gaben. Linksaußen hätte etwas mehr beschäftigt werden müssen. Halbrechts und Rechtsaußen leisteten einfach blendendes Zusammenspiel. Trotzdem Magdeburg verloren hat, zeigte seine Spielweise eine ständig sichtbare Ueberlegenheit. Den Sieg hat Braunschweig in erster Linie seinem Torwart, der ganz hervorragendes Können zeigte, zu verdanken.

Nach dem Anstoß von Braunschweig fällt schon in der 6. Minute das erste Tor durch den Halbrechten der Gästemannschaft. Magdeburg zeigt sofort ein flinkes Angriffsspiel und hält das gegnerische Tor ständig in ernster Gefahr. Braunschweig spielt zu merkbar auf Abseits, um einen Erfolg der Magdeburger zu verhindern. In der 8. Minute nach Halbzeit erringt Magdeburg den schon längst verdienten Ausgleich, der aus einer Flanke von rechts durch den Mittelstürmer eingeköpft werden kann. Braunschweig setzt einige Minuten später einen strammen Schuß gegen den Pfosten, dem sofort wieder scharfe Angriffe der Magdeburger folgen, die dem flüchtigen gegnerischen Torwart reiche Beschäftigung bringen. Von Halblinks geht noch ein prächtiger Schuß gegen die Latte.

Trotz des zeitweise sehr heftig auftretenden Windes war der Kampf immer ein sehr flinker und technisch sehr wertvoller, der jedem der Zuschauer ein sportlicher Genuß war. Der Schiedsrichter Belitz (Burg) war dem Spiel ein sehr guter Leiter. —

Weitstoß Schönebeck I gegen Ballspielklub Burg I (1:1, Ecken 10:2). Beide Mannschaften standen sich in Schönebeck im Gesellschaftsspiel gegenüber. Weitstoß hat Anstoß und schon in der 1. Minute kann der Torwart der Burger einen scharfen Schuß des Linksaußen gerade noch zur Ecke abwehren. Mit Unterstützung des Windes ist Burg im Vorteil, schießt aber ungenau. Ein Burger Spieler macht im Strafraum Hand und der Elfmeter, eine zu harte Entscheidung, wird verwandelt. Der Ausgleich gelingt Burg durch einen hohen Schuß. Ein fast sicheres Tor verhindert die Burger Verteidigung durch unfaires Hinlegen des Halblinken im Strafraum. Der diesmal berechtigte Elfmeter blieb jedoch aus. Eine sichere Torgelegenheit verpaßt der Mittelstürmer von Weitstoß, der freistehend den Ball übers Tor hebt. Die zweite Halbzeit sieht Weitstoß mit Windunterstützung im Vorteil, Erfolge bleiben jedoch aus. Der Schlußpfiff trennt die Gegner mit dem unentschiedenen Resultat. — Die Leistungen waren auf beiden Seiten gut, jedoch übte der starke Wind einen störenden Einfluß aus. —

Weitere Resultate: Weitstoß II gegen Eintracht Kalbe I 6:0. —

Sportnotizen.

Bund der Arbeiter-Musikvereine (1. Bezirk). Am Sonntag tagte die Bezirksversammlung bei Lüchtefeld. Die Interessenlosigkeit der einzelnen Vereine war wieder sehr groß, so daß die Versammlung nur schwach besucht war. Beschlossen wurde, aus wirtschaftlichen Gründen von neu einzuübenden Sachen Abstand zu nehmen und die Bezirksversammlungen im neuen Geschäftsjahr nur alle 2 Monate stattfinden zu lassen. Die nächste Bezirksversammlung findet am 6. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Windeck (Hohepfortestraße) statt. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 225.00 Mark, aufgenommen.

Turnverein Fichte, Abt. Sudenburg I. Dienstag den 10. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Silbermann. [15

Briefkasten.

Berichterstatter Neuhaldensleben. Brief ist erst Montag früh eingetroffen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	8. 4. —	—	—
Brandeis	„ —	—	—
Melnik	„ —	—	—
Leitmeritz	„ —	—	—
Aussig	9. 4. —	—	—
Dresden	„ —	—	—
Torgau	„ + 1,42	—	0,04
Wittenberg	„ + 2,62	—	—
Roßlau	„ + 1,84	0,23	—
Aken	8. 4. —	—	—
Barby	9. 4. + 2,17	0,18	—
Magdeburg	„ + 1,72	0,13	—
Tangermünde	8. 4. —	—	—
Wittenberge	„ —	—	—
Lenzen	„ —	—	—
Dömitz	„ —	—	—
Dackau	„ —	—	—
Boitzenburg	8. 4. —	—	—
Hohnstorf	9. 4. —	—	—

Mulde.		Fall	Wuchs
Dülben	8. 4. + 0,78	—	—
Saale.			
Grochlitz	9. 4. —	—	—
Trotha	„ —	—	—
Bernburg Kthp.	„ + 1,46	0,02	—
Kalbe Oberpeg.	„ + 1,72	0,04	—
Kalbe Unterpeg.	„ + 1,17	0,08	—
Grizehne	„ + 1,22	0,08	—
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	8. 4. —	—	—
Brandenburg Unterpegel	„ —	—	—
Rathenow Oberpegel	„ —	—	—
Rathenow Unterpegel	„ —	—	—
Havelberg	„ —	—	—

Wettervorhersage.

Dienstag: Vorwiegend bewölkt, rauh, Neigung zu leichten Niederschlägen. —

Der

Waren-haus-Film

K.L. K.L.

Opfer der Liebe

bringt mit der entzückenden Lucy Doraine in der Hauptrolle eins der interessantesten Milieus.

Die Modenschau

welche dieser fesselnde und internationale Film enthält, bringt neuste Modelle der führenden Häuser des In- und Auslandes, sie ist das Vollendetste und Sehenswerteste auf diesem Gebiete. —

Eddie Polo in **Zirkus Gray III**

Von Feinden umringt

der große Zirkus-Sensationsfilm.

Auch dem verständlich, der die ersten beiden Teile nicht sah. Ein Verlust für den, der den 3. Teil versäumt.

Beginn tägl. 3½ Uhr
Sonntags 3 Uhr.

K.L. K.L.

Kammer-Lichtspiele.

Für Arbeiterfeste!

Turn- und Sportvereins-Veranstaltungen!

Bergarbeiter

soziales Schauspiel in 1 Akt.

Eignet sich zur **Aufführung bei Arbeiterfesten.**

Das Aufführungsrecht wird erworben durch Bezug von 10 Exemplaren.

Jedes Heft 250 Mark.

Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch u. Gegenstände Gebisse, Brillanten
kauft zu höchsten Preisen
A. Sänger, Juwelier
Wilhelmstraße 17.

Stephanshallen.
Wochd. 8, Sont. 4 u. 8 Uhr:
Potratz-Klein-Ensemble.

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Magdeburg — Zentral-Verband der Zimmerer.

Dienstag, 10. April, nachm. 5 Uhr
für die Bauarbeiter im **Wilhelmspark,** Editharing 40;
für die Zimmerer im **Diamantbräu,** Berliner Straße 14

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die Wirtschaft und der gewerkschaftliche Kampf.
Referent: Kollege Blüther.
2. Bericht über die Lohnverhandlungen für April.

Erscheinen aller ist Pflicht. 2

Mit Gruß Die Vorstände.

Stellenangebote
und
Lehrlingsgesuche
haben den besten Erfolg in der
Volksstimme
denn sie ist die weitest-verbreitete
Arbeiter-Zeitung
in der Provinz Sachsen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. 265

Mittwoch den 11. April, nachm. 4½ Uhr, im II. Saale des Konzerthauses, Leipziger Str.

Große Vertrauensmänner-Sitzung

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Lohnforderung für April. Stellungnahme zur Beitragserhöhung und Verschiedenes.

Die Verwaltung.

Tiermarkt

Dienstag treff. ein **Ferkel**
Fütte z. gr. Futtersche.
gute Fresser. Verk. sehr preisw. Jetzt z. Söhne, Neustadt, Stevenstr. 1.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Kaufleute
mit guten Zeugnissen für sofort gesucht.
Simmenthern, Schönebecker Straße 24 b, hart.

Kutscher, 30 Jahre alt, verheiratet, guter Pferdepfleger, sucht Stellung. Stadt oder Land. Zeugnisabschrift vorhanden. Off. unter B 86 a. d. „Volksst."

Lehrling
stellt noch ein Conrad, Sattlerei u. Tapi.-Gesch., Eichenbrücken.

Einige tücht. Stemmer

für Maulwurf-Arbeiten zu sofort. Eintritt gesucht.

Reinhold Dietert
Asphaltbaubetrieb und Spezialbetonbauanstalt,
Stadtfurt. 15

Gunnar Tolnäs

Karola Toelle * Steinrück * Fr. Schulz Stella Arbenia * Paul Otto * Josef. Dora Leonhard Haskel * Paul Biensfeld * von Plagge * W. Diegelmann * H. Junkermann * Hermann Picha * Arnold Rieck Fr. Kühne * Viktor Plagge * Robert Scholz * von Ledebour. — Die Hauptdarsteller des entzückenden Filmwerks

Die Flucht in die Ehe

nach dem Roman „Der große Flirt" feiern täglich unbeschreiblichen Erfolg. Vor allem bezaubert der große Gunnar Tolnäs mit seinen unwiderstehlichen Grübchen alle Frauenherzen. — Der fabelhafteste Sportfilm — der je vorgeführt wurde — der Handlung, Spannung und Sensation aufweist, der von Amerikas größtem Regisseur Cecil B. de Mille mit verblüffender Routine gestellt wurde, ist

Die knatternde Straße

Beginn täglich 5 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Panorama-Lichtspiele

Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften
Papier- und Pappabfälle
Akten und Geschäftsbücher

Weißweinflaschen
Rotwein-, Kognak-, Sekt-, Wasser- sowie sämtl. 3/8-, 1/2-, 3/4- u. 1-Ltr.-Flaschen

Altmetalle, Stanniol, Flaschenkapseln
Kupfer / Messing / Rotguß
Blei / Zink / Zinn

kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfall-Sammlung

Große Münzstraße 13 (Eingang Katzbachstr.) — Telephon 2094 u. 3954 50 — Halberstädter Straße 130 (Eingang Wohne)

Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag den 12. April 1923, vormittags 10 Uhr, versteigere ich hier, Jakobstraße 42 (Reichskrone) gemäß § 373 HGB in einer Streitsache 86

900 neue baumwoll. Decken

(weiß und grau, mit Kanten), 140×190, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Ansicht vorher.

Wilhelm Biesenthal,
vereidigter Versteigerer und Taxator
Peterstraße 13. Telephon 4743.

HOZO
Kleinkunstbühne Hohenzollern
Allabendlich das 301
vortreffl. Großstadt-Programm.
Sonntags: **4-Uhr-Tee.**

Leder! **Die guten Kernleder-Ausschnitte** verkauft billig Lederhandlung **Schwertfegerstraße 1** **Leder!**

ZENTRAL
7½ Uhr Täglich 7½ Uhr
Drei alte Schachteln
263 Der große Erfolg
Grahl — Böhm — Langhofer — Rosen

Der Besuch wächst

von Tag zu Tag. Ein Beweis dafür, daß das Publikum die Güte unsers Programms erkannt hat und seinen Bekannten u. Angehörigen weiter empfiehlt.

Auch wir empfehlen

den Besuch, da unsre Spielfolge von keinem Theater überboten werden kann.

Johannes Riemann:

Der Herzog von Aleria

Liebesdrama.

„Er" Harald Lloyd macht einen Ausflug.

Doktor Jim

die Tragödie eines Kinderarztes.

Beginn 6 Uhr. Beginn 6 Uhr.
Bis einschl. Donnerstag.

Z.L. Z.L.

Zirkus-Lichtspiele

Tonbild-Theater
das kleine vornehme Theater Berliner Str.

Heute u. folgende Tage

Die zahlreichen Nachfragen aus dem Publikum veranlassen uns das bedeutendste und vornehmste Filmwerk der letzten Saison —

Der Graf von Monte Christo

Erstklassige Regie, Ausstattung u. Darstellung.

Chaplin bei der Feuerwehr

Chaplins Rummel en gros

Beginn 5 Uhr. Beginn 5 Uhr.

HOZO
Hohenzollern, Breiteweg
301 Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebten Gast- und Vergnügungsstätten.

Städtische Theater
Dienstag den 10. April
Stadt-Theater
Anrecht aufgehoben.
Anf. 7, Ende 10½ Uhr
Tannhäuser.
Wegen Verhinderung der Frau Eleonore Sawyer ist für das heutige Gastspiel als Elisabeth Fräulein Elisabeth Kletner v. Staatstheater in Berlin gewonnen worden.
Wilhelm-Theater
Vorst. f. d. Beamtenbund
Anfang 7½ Uhr
Rose Bernd.

Blaue Grotte
8 Uhr:
Das April-Programm u. a.
Usedom und Kitt
mit ihrer zwerchfellerschütternden Ringkampf-Periode

Der Liebling aller Frauen
Bruno Kastner

zeigt in Gemeinschaft mit
Edith Meller — Aschi Elleot
Eugen Burg — Heinr. Peer
sein neuestes Werk

Die Lüge eines Sommers

Nach dem Roman „Er und die Drei"
von Dr. Ferd. Runkel.

Ferner:

Der mit großem Beifall aufgenommene internationale Film

Das Kind des Karnevals.

Selten war das Publikum so entzückt von einem Darsteller wie in obengenanntem Film, und dieser Darsteller ist ein Baby, ein goldiges, herziges Geschöpf, das man am liebsten umarmen und küssen möchte. Und mit der armen Mutter möchte man das Leid teilen, welches das Schicksal ihr aufbürdet. 267

Beginn 4½ Uhr.

---

mit **Ada Svedin, Charles W. Kayser**
Künstlerische Oberleitung: **Ludwig Czerny**
Tanzarrangement von **Mr. Jackson.**

Das Tagesgespräch Magdeburgs!

Die internationale **Film-Operette**

Die blonde Geisha!

Mitwirkung erster Berliner Sänger u. Sängerinnen

Ferner

Boccaccios Decameron

Ein Spiel von Liebeslust und -leid

Walhalla-Lichtspiele

Kaufe Bruch und Gegenstände aus

Gold

585 Mk. 7600.—,
Silber, 800 Mk. 305.—,
Platin Mk. 64000.—
alte Gebisse
Hauffe
Breiteweg 91. Tel. 790.
Eg. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Renel.

Ferngläser
Photo-Apparate
kauft zu höchst. Preisen
Photohaus Lehmann
Schönebecker Str. 9. Tel. 6428.

Operntexte
Buchhdl. Volksstimme.